

April
2019

EXTRA
BLATT

»Stadt heißt für mich Offenheit gegenüber anderen« – Im Gespräch mit Galal Alahmadi, Torschreiber der Stiftung Brandenburger Tor und der Allianz Kulturstiftung

04/16

Wem gehört die Stadt? Janina Kliem und Janka Haverbeck greifen in ihren Beiträgen das Schwerpunktthema auf unterschiedliche Weise auf

02/11

Wohnen muss bezahlbar bleiben – für alle. Trägerwohnungen im Fokus – von Dr. Gabriele Schlimper, Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin

07

Unsere Demokratie – Unsere Stadt und die Rolle der Stiftungen. Ein Überblick aus Sicht des Bundesverbands Deutscher Stiftungen, verfasst von Dr. Mario Schulz

10

Gerüche in der Stadt. Die Duftforscherin Sissel Tolaas macht aus Gerüchen Kunst. Jan Berndorff beschreibt die Grenzgängerin zwischen Kunst und Wissenschaft

12



Eine Frage der Gerechtigkeit

Die Berliner Stiftungswoche will eine überfällige Debatte anstoßen – auch über die elf Tage im April hinaus • *Von Stefan Engelniederhammer*

Wenn in den Gremien der Berliner Stiftungswoche das Schwerpunktthema diskutiert und festgelegt wird, ist der nächste April gefühlt noch recht weit weg. In der Regel findet die Themenfindung im Hochsommer ihren Abschluss und die folgenden Monate dienen der Profilierung des Themas und der Vorbereitung des Veranstaltungsmarathons im darauffolgenden Jahr.

Auch im besonders hochsommerlichen Juli 2018 war dies nicht anders, als das Thema »Wem gehört die Stadt?« als mögliches Schwerpunktthema in der Stiftungsrunde vorgeschlagen und nach einer breiten Erörterung beschlossen wurde. Der Anspruch ist natürlich jedes Jahr aufs Neue, ein Thema zu finden, das möglichst vielen teilnehmenden Stiftungen Anknüpfungspunkte zur eigenen Arbeit bietet und gleichzeitig einen aktuellen gesellschaftspolitischen Bezug aufweist. Selten hat ein Schwerpunktthema der vergangenen Jahre zwischen der Debatte und dem Start der Stiftungswoche derart an Fahrt aufgenommen, wie das aktuelle Motto. Besaßen die Themen Mietpreisentwicklung und Turbo-Gentrifizierung im vergangenen Sommer noch eher mittleren Nachrichtenwert, so stehen sie heute zu Recht ganz oben auf der Agenda. Denn die Themen stehen stellvertretend für eine schier ungezügelt und vor allem ungesteuerte Entwicklung in den Städten. Waren anfangs nur die Innenstadtbereiche der Großstädte betroffen, wurden inzwischen auch längst Speckgürtelgemeinden oder mittlere und kleinere Städte davon erfasst. Dies ist nur einer von zahlreichen Domino-Effekten, die inzwischen zu beobachten

sind – auch am Berliner Stadtrand oder in den Umlandgemeinden sind die Mietpreise und die Kaufpreise für Eigentum massiv gestiegen. Ein anderer Domino-Effekt sind

»Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.«

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 14, Absatz 2

die innerstädtische Verdrängung und Verödung. Wenn auch Gewerbeimmobilien nur noch von maximalen Renditeerwartungen getrieben sind, bleiben am Ende für Kitas und Nachbarschaftszentren, für

Künstlerateliers und Sportvereine in der Innenstadt keine bezahlbaren Objekte mehr übrig. Steuern wir also mit durchsanierten, homogenen Innenstadtbereichen auf das Ende der »Berliner Mischung« zu? Die legalen und illegalen Ferienwohnungen sind ebenfalls ein beschleunigender Faktor.

Wer demzufolge all diese Themen diskutieren will, darf das Ganze nicht auf ein Politikfeld oder auf ein Ressort in der Tageszeitung verengen. Es geht doch längst um eine Gerechtigkeitsdebatte, die überfällig ist. Wollen wir eine Gesellschaft, in der die einen immer reicher und die anderen immer verzweifelter werden und versuchen, mit zwei Nebenjobs ihre Miete zu finanzieren? Wann stellen wir endlich die übergeordneten Fragen: Den geschilderten Entwicklungen wurde in Berlin und in anderen Städten politisch – abgesehen von einer nahezu wirkungslosen Mietpreisbremse – nichts entgegengesetzt; weder auf Landes- noch auf Bundesebene. Ist durch das lässige »geschehen lassen« seitens der Politik nicht längst die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland aufgekündigt worden? Der Staat hatte sich aus dem sozialen Wohnungsbau zurückgezogen und auf die freien Kräfte des Marktes gesetzt. Und das Ergebnis ist nun zu besichtigen: 17 Euro pro Quadratmeter in Innenstadtrandlage und dennoch Schlangen in Zweierreihen bei den Besichtigungsterminen.

Ab wann die Ausnutzung einer »Zwangslage eines anderen« als Wucher gilt, ist gesetzlich geregelt und zu Recht unter Strafe gestellt. Ab wann ein absurdes Mietpreinsniveau zur Zwangslage einer ganzen Stadt führt, ist bislang noch nicht geregelt. Es wird Zeit, darüber zu diskutieren. •

Die Kraft des Wortes

Joachim Gauck hält am 4. April 2019 die Berliner Stiftungsrede im Allianz Forum Pariser Platz



Anlässlich der 10. Berliner Stiftungswoche hat die Berliner Stiftungsrunde Dr. h.c. Joachim Gauck, Bundespräsident a. D., gebeten, die diesjährige Stiftungsrede zu halten.

In seiner Rede thematisiert Joachim Gauck das umfangreiche Engagement von Stiftungen in unserer Gesellschaft. Gerade in politisch stürmischen Zeiten ist eine wache Zivilgesellschaft unverzichtbar, vor allem wenn sie von einem breiten Fundament ehrenamtlicher Kräfte in unserem Land getragen wird: »Unsere offene Gesellschaft lebt davon, dass Bürgerinnen und Bürger nicht passiv bleiben, sondern sich zuständig fühlen für das, was geschieht. In besonders positiver Weise geschieht das in den Stiftungen. Sie sind Orte

gesellschaftlichen Engagements und machen das Leben vieler Menschen besser.«

Auch nach dem Ausscheiden aus dem Amt des Bundespräsidenten zählt Joachim Gauck zu den vielbeachteten Stimmen unseres Landes. Regelmäßig meldet er sich in Vorträgen und Beiträgen zu den Themen Freiheit und Gerechtigkeit zu Wort.

Die Berliner Stiftungsrede ist seit 2012 fester Bestandteil der Berliner Stiftungswoche: In den vergangenen Jahren haben Peer Steinbrück, Robert Menasse, Harald Welzer, Monika Grütters, Udo Di Fabio, Wolfgang Huber und Jutta Allmendinger die Berliner Stiftungsrede gehalten. Im Jahr 2019 hält Joachim Gauck nun die insgesamt 8. Berliner Stiftungsrede im Allianz Forum am Pariser Platz. •

Die Veranstaltung beginnt am 4. April 2019 um 11.00 Uhr. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten: [rede@berlinerstiftungswoche.eu](mailto:redede@berlinerstiftungswoche.eu)



Europawahl 2019: 100 junge Gastgeber*innen der Demokratie

Schauspielerin Jella Haase unterstützt das Projekt Erstwahlhelfer*innen Berlin • Von Andrea Kleutges



Jugendliche lernen bei einer Wahlsimulation, wie man ein Wahllokal leitet

Jugendliche beteiligen sich weniger an Wahlen als ältere Bürger*innen. Bei der letzten Europawahl 2014 lag die Wahlbeteiligung Jugendlicher deutlich unter der älterer Wahlberechtigter. So stimmten nur 41,3 Prozent der Menschen zwischen 18 und 21 Jahren ab. Jugendliche sind aber auch sonst bei Wahlen wenig sichtbar: Nur selten engagieren sie sich als Wahlhelfer*innen. Die Kreuzberger Kinderstiftung gemeinnützige Aktiengesellschaft möchte einen Beitrag dazu leisten, Jugendliche stärker an demokratischen Prozessen zu beteiligen: Gemeinsam mit der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa und dem Bildungsinstitut Haus Rissen möchte sie daher Jugendliche motivieren und befähigen, sich als Wahlhelfer*innen zu engagieren. Jugendliche

können sich ab sofort für das Projekt anmelden.

Für die Europawahl im Mai 2019 werden 100 Berliner Jugendliche zwischen 18 und 27 Jahren im Rahmen des Projekts als Wahlhelfer*innen ausgebildet. In zwei Seminaren lernen sie das politische System der Europäischen Union kennen und werden auf die praktische Tätigkeit als Wahlhelfer*in vorbereitet. Das Besondere: Die Seminarleiter*innen sind selbst Jugendliche.

Am 26. Mai 2019 werden sich die 100 Teilnehmer*innen in ganz Berlin ehrenamtlich in den Wahlvorständen engagieren. Die Wahlvorstände sind im Wahllokal für den reibungslosen Ablauf der Stimmabgaben sowie für die anschließende Auswertung und Dokumentation zuständig. Die Berliner Landeswahlleiterin und mehrere

Bezirkswahlämter unterstützen das parteipolitisch neutrale Projekt.

»Ich selbst war zweimal Wahlhelfer und weiß, wie viel Verantwortung man damit trägt. Wer einmal Wahlhelfer war, wird auch in Zukunft einen engen Bezug zu unserer Demokratie haben«, sagt Steffen Bodenmiller, der das Projekt in Berlin als Ehrenamtlicher mit organisiert. Auch die Berliner Schauspielerin Jella Haase (u. a. Vielmachglas, Fack ju Göhte) unterstützt das Projekt: »Als Wahlhelfer*innen können wir als Gastgeber*innen der Demokratie in unserem Kiez unseren Beitrag zu einer reibungslosen und fairen Wahl leisten und an der Idee von Europa mitzeichnen.« •

Das Projekt Erstwahlhelfer*innen Berlin wird von der Kreuzberger Kinderstiftung gAG gemeinsam mit der ebenfalls in Berlin ansässigen Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa und dem Bildungsinstitut Haus Rissen aus Hamburg umgesetzt, das die bundesweite Initiative Erstwahlhelfer organisiert. Gefördert wird das Projekt durch den Jugend-Demokratiefonds, die Berliner Landeszentrale für politische Bildung, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« und die Stiftung Mercator.

Weitere Informationen:
<https://be.erstwahlhelfer.de/>

Notizen zum Schwerpunktthema

Eine Anregung zur Diskussion • Von Janina Kliem

Wem gehört die Stadt? Um diese bewusst so offen formulierte Frage geht es bei der 10. Berliner Stiftungswoche vom 2. bis zum 12. April 2019. Die Antworten auf diese Frage fallen ganz unterschiedlich aus, je nach Perspektive. Aus Sicht der Stiftungen steht eines jedoch fest: Die Stadt gehört denjenigen, die sie aktiv gestalten!

Das zivilgesellschaftliche Engagement reicht dabei von der Gestaltung der Nachbarschaft über die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund bis hin zum Umweltschutz. Wie dieses Engagement ganz konkret aussieht, zeigen die teilnehmenden Stiftungen in den elf Tagen der Stiftungswoche. Und sie suchen dabei bewusst den Austausch mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern.

»Nach wie vor schätzen Menschen aus dem In- und Ausland die Offenheit und Vielfalt Berlins.«

fehlende Wohnungen, ein Effekt der Gentrifizierung, sind ein großes Problem in der Hauptstadt. 60 Prozent der Berliner leben in Single-Haushalten. Einzimmerwohnungen sind rar und teuer. Auch Berlin zählt mit den landeseigenen Wohnungsbau-gesellschaften zu den Vermietern in der Stadt und hat so manche Negativentwicklung zugelassen.

Die Fragen nach der Zukunft der Städte ist allerdings keine ausschließlich lokale. Die Vereinten Nationen haben sie mit ihrem Nachhaltigen Entwicklungsziel Nummer 11: »Nachhaltige Städte und Gemeinden« auf die globale Agenda gesetzt. Auch die Stiftungswoche öffnet auf der Suche nach neuen Antworten und innovativen Lösungen den Blick über Ländergrenzen hinweg: So zeigt die Stadt Wien, dass es auch anders geht. Dort ist durch gezielte Eingriffe der Politik Wohnraum bezahlbar geblieben.

Trotz aller drängenden Probleme: Nach wie vor schätzen Menschen aus dem In- und Ausland die Offenheit und Vielfalt Berlins. Die Zahl der Touristen stieg in den letzten fünf Jahren kontinuierlich – mit allen positiven und negativen Effekten. Den Streit um Wohnraum – Stichwort Airbnb – hat der wachsende Tourismus eher befeuert, die Gastronomie hingegen freut sich. Doch nicht nur Touristen kommen in Scharen, auch Studierende zieht es an die Universitäten der Hauptstadt. Und auch einige internationale Stiftungen haben sich für Berlin als Standort entschieden.

Und das Fazit? Kinder, Senioren, Hedgofonds, Touristen, Studierende – ihnen allen gehört die Stadt. Aber dazu kommt noch die Politik, die Verwaltung, die Vereine, Initiativen und Stiftungen; ebenso Polizistinnen, Feuerwehrmänner und Postboten und Fahrradkurierere ... Es lohnt sich, während der Berliner Stiftungswoche gemeinsam zu diskutieren. •

ÜBER DIE AUTORIN

Janina Kliem arbeitet in Berlin für die BMW Foundation Herbert Quandt, die Führungspersönlichkeiten weltweit inspiriert, ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen und sich als Responsible Leaders für eine friedliche, gerechte und nachhaltige Zukunft einzusetzen. Janina Kliem war Mitglied in der vorbereitenden Arbeitsgruppe zum Schwerpunktthema der 10. Berliner Stiftungswoche.

Impressum

Berliner Stiftungswoche gGmbH | Schiffbauerdamm 8 | 10117 Berlin
T (030) 81 46 65 00 | mail@berlinerstiftungswoche.eu

Die Berliner Stiftungswoche ist ein Projekt der Berliner Stiftungsrunde.
Projekträgerin ist die Berliner Stiftungswoche gGmbH.

Kontakt Redaktion, Anzeigen und Vertrieb

Stefan Engelniederhammer | Geschäftsführer | engelniederhammer@berlinerstiftungswoche.eu
Nora Malles | Projektmanagerin | malles@berlinerstiftungswoche.eu
Dimitris Skafidas | Projektassistenz | skafidas@berlinerstiftungswoche.eu

Redaktion EXTRABLATT

Regine Lorenz | Stefan Engelniederhammer | Nora Malles | Dimitris Skafidas | Daria Weßling

Konzept/Layout/Produktion

Kaiserwetter Kommunikationsdesign und Marketingmanagement GmbH, Berlin | www.kaiserwetter.de

Druck

Möller Druck und Verlag GmbH | Zepelinstr. 6 | 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Lenkungsreis der Berliner Stiftungswoche

Kirsten Hommelhoff | Stiftung Mercator
Agnes Kick | Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Karin Kohler | Stiftung Zukunft Berlin
Pia Liehr/Katrin Harm | Bundesverband Deutscher Stiftungen
Regine Lorenz | Allianz Stiftungsforum Pariser Platz
Bärbel Mangels-Keil | Björn Schulz Stiftung
Sebastian Pflum | Stiftung Brandenburger Tor
Bernhard Sommer | Deutsches Stiftungszentrum (DSZ)
Burkhard Wilke | Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)

Abbildungsnachweise

Die Fotos wurden uns, sofern nicht anders gekennzeichnet, freundlicherweise von den jeweiligen Stiftungen oder Autoren zur Verfügung gestellt. Das Copyright liegt bei den Stiftungen oder Autoren bzw. bei den jeweiligen Fotografen.

Seite 1: BSW/Kaiserwetter, J. Denzel – S. Kugler | Seite 2: Haus Rissen, BSW/Kaiserwetter | Seite 3: iStock, Berliner Stiftungstag | Seite 4: Tobias Bohm, Mathias Bothor – SECESSION VERLAG | Seite 5: iStock, Tom Tomczyk | Seite 6: BSW/Kaiserwetter | Seite 7: iStock, Holger Gross | Seite 10: iStock | Seite 11: privat, Katja Bilo | Seite 12: Courtesy of RIBOCA and Ivan Erofeev, Marcus Grube | Seite 14: iStock

Wir bedanken uns bei allen Stiftungen sowie den Autorinnen und Autoren, die uns Artikel zur Verfügung gestellt oder Kontakte vermittelt haben. Sollten auch Sie Themenwünsche oder Vorschläge für Artikel haben, wenden Sie sich bitte gerne an uns; auch wenn Sie Interesse an künftigen Ausgaben haben! Sprechen Sie uns an!



KOTTIGRAPHIEN – Fotografien vom Lebensmittelpunkt Kottbusser Tor

Im Rahmen des Programms DIALOG MACHT SCHULE fotografieren Schüler*innen einen für sie wichtigen Ort, zu dem sie jedoch eine ambivalente Beziehung haben. • Von Fadl Speck, Dialog macht Schule



Hotspot, Brennpunkt und Heimat – das alles ist das Kottbusser Tor

Dreck, Fahrradleichen, Verkehrskrach, strenge Gerüche. Aber auch: Der beste Lahmacun, Çi köfte, Adana Kebap. Und vor allen Dingen: Freunde, Familie, zu Hause, Kiezgefühl! Viele Jugendliche stehen dem Kottbusser Tor ambivalent gegenüber. Bekannt ist dieses als Kriminalitäts-Hotspot, place to be für Junkies und Touristen gleichermaßen, und urbaner (Verkehrs-)Knotenpunkt. In den Medien wird der Platz gern als Ort des Spektakels von Gewalt, Drogen und Kriminalität inszeniert. Und tatsächlich: All dies ist auch mehr oder weniger täglich am Kotti sichtbar. Doch für die Jugendlichen, die hier wohnen ist der Kotti vor allem ihr zu Hause. Welchen Blick haben junge Menschen auf einen solch widersprüchlichen, solch vielfältigen Ort? Wie erleben sie ihn? Was stört sie und was lieben sie an ihm? Wie soll er sich verändern?

Im Leben vieler Schüler*innen der 8A der Albrecht von Graefe Schule ist der Kotti ein zentraler Ort. Sei es, dass sie den großen, runden, auf den ersten Blick unübersichtlichen Platz täglich auf ihrem Weg zur Schule überqueren oder sei es, dass sie direkt dort wohnen. Für viele ist der Kotti letztlich ein Treffpunkt. Hier läuft man zufällig Freundinnen, dem Onkel oder der Tante über den Weg und trifft sich mit Freunden zum Essen in einem der unzähligen Läden.

Daraus entstand die Idee, sich mit diesem vielgestaltigen Ort näher zu beschäftigen. Die Jugendlichen gingen an den Kotti und fotografierten Ecken, Läden, Objekte, Architektur, die sie lieben, hassen, die sie neu entdeckten oder, die für sie eine andere starke emotionale Bedeutung haben. An Projekttagen wurden Fragen rund um das Thema Stadt, Wohnen und Gentrifizierung gemeinsam diskutiert und vertieft: Was ist eine Stadt? Wem gehört sie? Leben wir gerne in einer Stadt? Wie verändert sich unsere Stadt und warum ist das so?

Das Projekt beschäftigt sich mit Fragen rund um die Themen Stadt und Wohnen, soziale Probleme, und die Beziehung der Jugendlichen zu ihrem Kiez. Ziel war es, ein Bewusstsein für die Verquickung der eigenen Lebensrealität mit sozialen und politischen Fragestellungen zu schaffen. Fotografie als Medium schärfte den Blick auf den Ort Kotti und seine Details, bot Anlass Neues daran zu entdecken und sich darüber auszutauschen. Genauso wichtig war es, dabei immer wieder den Prozess selbst in der Gruppe zu reflektieren: Wer macht was? Wie arbeiten wir als Team gut zusammen? Können wir uns Wissen gemeinsam aneignen?

(Die Bilder, die im Rahmen der Stiftungswoche im Allianz Forum ausgestellt sind, waren zu dem Zeitpunkt, an welchem dieser Text verfasst wurde, noch nicht geschossen. Sie sind an einem zweiten Projekttag Anfang März entstanden.)

Dialog macht Schule ist ein bundesweites Demokratiebildungsprogramm, das, wie im Projekt »Kottigraphien«, die Erlebnisse, Erfahrungen und Geschichten von Kindern und Jugendlichen zum Ausgangspunkt der Arbeit macht. Das Programm setzt sich für eine Demokratie ein, in der alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft oder des sozialen Status, an unserer Gesellschaft teilhaben können.

In diesem Bestreben begleitet Dialog macht Schule Kinder und Jugendliche an Schulen in sozial-räumlich schwieriger Lage. Dafür werden junge Studierende unterschiedlichster Fachrichtungen zu Dialogmoderator*innen (DM) qualifiziert. Die DM arbeiten über zwei Jahre wöchentlich mit ihren Schüler*innen (SuS) zu-

• Ein aktuelles Thema, wie die Inhaftierung von Journalist*innen, zum Dialog über Pressefreiheit

Unter Einsatz verschiedenster Methoden und moderner Medien, nähern sich die DM und SuS den eigenen Themen. Diese bereiten sie gemeinsam auf, tauschen sich aus, positionieren sich, diskutieren kontrovers, lernen neue Perspektiven kennen und reflektieren. So werden soziale und demokratische Kompetenzen bei den Schüler*innen weiterentwickelt.

Die thematischen Auseinandersetzungen mit den eigenen Erlebnissen münden dann in selbstgestalteten Projekte der Schüler*innen, die ihnen zum einen eigentlich mit ihren Schüler*innen (SuS) zu-

»In den Medien wird der Platz gern als Ort des Spektakels von Gewalt, Drogen und Kriminalität inszeniert. Und tatsächlich: All dies ist auch mehr oder weniger täglich am Kotti sichtbar. Doch für die Jugendlichen, die hier wohnen ist der Kotti vor allem ihr zu Hause.«

sammen. Diese intensive Form der Begleitung ermöglicht den DM, eine Beziehung zu den SuS aufzubauen. Sie bildet auch die Basis der Arbeit in den Dialoggruppen: Im geschützten Vertrauensraum haben die SuS die Möglichkeit ihre Themen, Erfahrungen und Meinungen einzubringen.

Die eingebrachten Themen der Kinder und Jugendlichen bilden dann den Ausgangspunkt der gemeinsamen Arbeit:

- Ein Liebesfilm kann zu einer intensiven Diskussion über Geschlechterrollen führen
- Ein Konflikt im Klassenraum zum Austausch über das gemeinsame Miteinander

ermöglichen und zum Anderen auf andere Art und Weise eine Möglichkeit bietet ihren Ansichten und Meinungen eine Stimme und Ausdruck zu verleihen.

Die Dialog macht Schule gGmbH hat sich als Organisation, dank der langjährigen Erfahrung und vielfältigen Einsatzgebieten zu einem Kompetenzzentrum in den Themenfeldern Demokratiebildung, politischer Bildung, Arbeit mit den Zielgruppen Kinder und Jugendliche, Lehrkräfte, Multiplikator*innen, Organisationen und Stiftungen sowie Projektkonzeption, Workshopdurchführung und Beratung entwickelt und trägt diese Erfahrungen und Kompetenzen in verschiedenen Angeboten und Projekten weiter. •

VORGEMERKT



10. BERLINER STIFTUNGSTAG AM 15. NOVEMBER 2019

Schirmherr und Förderer:
Michael Müller, Der Regierende Bürgermeister von Berlin

Zum Jubiläum des Berliner Stiftungstages lädt die Berliner Senatskanzlei herzlich ein!

Am Freitag, 15. November 2019
von 12 bis 17 Uhr
Rotes Rathaus von Berlin,
Konferenzzone im III. OG

Unter dem Titel »Stiftungen gestalten Zukunft« erwartet die Teilnehmenden:

- Stiftungs-Talkrunde mit Zukunfts-Expert_innen
- 6 Stiftungs-Zukunfts-Labs zu den Themenfeldern Ressourcenmehrung, Führung und Management, gesellschaftliche Trends und Entwicklungen für und in der Zukunft
- Prime time: Exklusiv-Stiftungs-Gast im Interview
- Einladung von Staatssekretärin Sawsan Chebli zum Jubiläums-Get-together

Bitte den Termin schon jetzt vormerken, wir freuen uns auf diesen 10. Berliner Stiftungstag mit Ihnen! Der Eintritt ist frei. Für ein begleitendes Catering wird gesorgt.

Anmeldungen ab September 2019 unter www.berliner-stiftungstag.info/ anmeldungen möglich.

Veranstalterin:
Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V.,
Schumannstraße 3, 10117 Berlin
www.landesfreiwilligenagentur.berlin

»Stadt heißt für mich Offenheit gegenüber anderen«

Caroline Armand, Stiftung Brandenburger Tor, im Gespräch mit Torschreiber Galal Alahmadi • Übersetzung aus dem Arabischen: Dr. Günther Orth

Seit 2018 vergibt die Stiftung Brandenburger Tor gemeinsam mit der benachbarten Allianz Kulturstiftung das Stipendium »Torschreiber am Pariser Platz« für Schriftsteller*innen im Exil. Diesjähriger Preisträger ist der 1987 in Saudi-Arabien geborene Jemenit Galal Alahmadi. Als Journalist und Redakteur arbeitete er für verschiedene arabische Zeitungen und Magazine, heute ist er vor allem als Schriftsteller tätig und veröffentlichte bisher vier Gedichtbände auf Arabisch. Seit März 2016 lebt Galal Alahmadi mit seiner Familie im Exil in Deutschland. Im Rahmen des Stipendiums »Torschreiber am Pariser Platz« arbeitet er an seinem ersten Roman. Mit uns spricht der Autor über seine Vorliebe für Stadtleben und den Einfluss von Stadt auf Literatur.

• Sind Sie ein Stadt- oder Landmensch?

Ich persönlich lebe lieber in der Stadt. Stadt heißt für mich Offenheit gegenüber anderen und die Freiheit zu sagen, was man möchte. Das Dorf meines Vaters liegt auf 1200 Metern über dem Meer und vom Fenster des Hauses aus sieht man die Wolken von oben. Dort hat sich das Leben bis heute kaum verändert. Es gibt keinen Supermarkt und kein Café, und kein Fremder kommt vorbei. In meinem Dorf könnte ich zwar Texte und Gedichte schreiben, aber kein Verlag würde sie drucken, die Presse würde sie verreißen und die Politiker und die Kleriker würden mich verteuflern. Ich könnte nur am Fenster sitzen, Tee trinken und meine Hand in die Wolken tauchen.

• Wem gehört die Stadt?

Städte gehören niemandem. Sie öffnen ihre Arme jedem, der arbeiten will oder sonst etwas zu bieten hat. Oder auch Fremden, die in ihrem Land nicht bleiben können oder wollen. Eine Stadt, die dies nicht tut, wird vergehen – die Geschichte hat es gezeigt.

• Wie sieht die ideale Stadt für Sie aus?

Weder wie Platon noch wie Aristoteles sie sich dachten, und auch nicht wie bei Ibn Khaldun oder al-Farabi. Jeder von uns stellt sie sich anders vor – Milliarden idealer Städte nisten in den Köpfen der Erdenbewohner. Aber ganz ohne Utopien und Dystopien: Immer wenn ich mich abends neben meiner Frau und unserer Tochter Eve ausstrecke, stelle ich mir vor, dass eine hochauflösende Kamera uns drei von einem Stern aus filmt. Alle anderen Häuser in der Stadt sind dunkel, außer ein paar, in denen gute Freunde von uns wohnen. Denn nicht Steine und Zement machen eine Stadt, sondern Menschen, die sich



Torschreiber Galal Alahmadi: Mit dem Torschreiber-Stipendium wollen die Stiftung Brandenburger Tor und die Allianz Kulturstiftung auch an das Schicksal deutscher Autor*innen in der Zeit des Nationalsozialismus erinnern, die in anderen Ländern Schutz und Asyl fanden

lieben und die anderen Hoffnung geben. Jeder von ihnen ist eine ideale Stadt.

• Inwieweit spielt das Thema Stadt in Ihrer literarischen Arbeit eine Rolle?

Orte sind ein grundlegendes literarisches Thema und oft werden sie nostalgisch behandelt. In meinen Texten spreche

Parkbank, ein Platz im Bus, ein Tisch im Restaurant, ein Bett in einem kleinen Zimmer, eine schmale Gasse, eine Bar in einer verlassenen Straße ...

Ich habe immer in Städten gelebt, aber meine Texte sind von Wildheit geprägt. Sie sprechen von Tieren, Sagen und rastlosen Menschen. Die Stadt hat gleichwohl mei-

geweckt, um Welten zu entdecken und um der Realität und meiner Herkunft zu entkommen.

• Wie wirkt sich Stadt auf Sprache aus?

In jeder Weise. Durch die Kreise, in denen man sich bewegt, und durch die städtische Lebensart. Die Einflüsse der Stadt bieten einem Autor immer neue Perspektiven. Wie eine Biene sammelt man Nektar, indem man von Blüte zu Blüte fliegt, und macht daraus den bestmöglichen Honig.

In der Stadt steht das Leben nicht still, nicht bei Dunkelheit und nicht bei Schneesturm. Und das Wort findet ein Echo, ein Bild und eine Bedeutung, je nach Kultur und Referenzbezug der Rezipienten. Auch das Fernsehen und das Internet verändert unsere Wahrnehmung von Texten. Ein Text, den ich auf dem Bildschirm lese, wirkt auf mich anders als ein Text in einem Buch.

Ich bin auch deswegen der, der ich bin, weil ich von einer Stadt zur anderen gezogen bin – von Saudi-Arabien nach Jemen, nach Jordanien und Libanon, und schließlich hierher. Vielleicht erklärt dies auch meine vielen widersprüchlichen Ideen. Ich bin kein Roboter und meine Sprache unterliegt den Einflüssen meines Lebensstils und des Umgangs mit anderen und mir selbst.

• Sie planen die Gründung einer Stiftung zur Förderung der Jemenitischen Kultur. Wie kam es zu dieser Idee?

Der Mensch sei ein ziviles Wesen, sagt Ibn Khaldun, und er kann nicht ganz ohne Menschen gleicher Herkunft leben. Kommunikation und Gemeinschaft sind ein menschlicher Instinkt.

Mich haben Einsamkeit und Nostalgie dazu bewogen, diese Stiftung zu gründen, sowie die Sehnsucht nach den Gerüchen, Farben und Geräuschen des Jemen. Außerdem möchte ich anderen ein wenig von dem Ort und den Menschen vermitteln, die ich hinter mir gelassen habe.

Samah al-Shaghdari, eine Autorin und Aktivistin aus dem Jemen, die wie ich seit kurzem in Deutschland lebt, traf ich zufällig im Berliner Haus für Poesie. Wir hatten uns jahrelang nicht gesehen und teilen nun dieselben Sorgen und Ideen, dieselbe Wut und dieselben Träume. Wir wollten unbedingt etwas tun und ein wenig von unseren Erinnerungen mit anderen teilen. Osama al-Thari in Dichter aus dem Jemen, stieß auch dazu, langsam wurden wir mehr und ermutigten uns gegenseitig. Dabei half unser Eindruck, dass die Deutschen neugierig auf alles Unterschiedliche und Originelle sind.

Die Finanzierung der Stiftung ist ebenso ein Problem wie die Sprache, und die ersten Schritte sind immer die schwersten. Aber wir glauben, dass wir in ein paar Jahren erreichen können, was wir möchten. Wir möchten eine Brücke der Verständigung sein, das sind wir unserer Vergangenheit und unserer Zukunft schuldig. •

»Städte gehören niemandem. Sie öffnen ihre Arme jedem, der arbeiten will oder sonst etwas zu bieten hat. Oder auch Fremden, die in ihrem Land nicht bleiben können oder wollen.«

ich aber von keinen Städten oder allenfalls symbolisch. Orte sind für mich immer etwas Vorübergehendes oder Enges – eine

ne Sprache und mein Denken geprägt und mich rebellisch gemacht. Und sie hat in mir den Wunsch nach Reisen in die Ferne

HINTERGRUND

»TORSCHREIBER AM PARISER PLATZ«: EIN ZEICHEN FÜR FREIHEIT UND SICHERHEIT

Berlin soll ein Ort der Zuflucht und Sicherheit für bedrohte und verfolgte Schriftsteller*innen sein. Hierfür setzt die Stiftung Brandenburger Tor ein Zeichen und fördert gemeinsam mit der Allianz Kulturstiftung Schriftsteller*innen, die im Exil in Deutschland leben, weil sie in ihren Heimatländern bedroht oder verfolgt wurden. Mit

ihrem Stipendium »Torschreiber am Pariser Platz« möchten die Kooperationspartner auch an das Schicksal der verfolgten deutschen Künstler*innen in der Zeit des Nationalsozialismus erinnern, die in anderen Ländern Zuflucht fanden. Ihr Schicksal und Werk sind nicht vergessen.

Die Stiftung Brandenburger Tor ist als Kulturstiftung der Berliner Sparkasse tätig im wieder aufgebauten Künstlerhaus von

Max Liebermann am Pariser Platz. Selten sind Glanz, Gefährdung und Untergang von Kultur so eng miteinander verknüpft wie an diesem einzigartigen Ort deutscher Geschichte. Das Max Liebermann Haus ist aber kein bloßer Erinnerungsort. Die Verantwortung des Hauses lässt die Stiftung Brandenburger Tor nach vorn schauen und fordert die Auseinandersetzung mit den Themen unserer Zeit – im Bewusstsein der Geschichte.

Aus dem Erbe der Familie Liebermann leitet die Stiftung Brandenburger Tor ihren

Auftrag ab, die Bedeutung der Kultur für die Zivilgesellschaft hervorzuheben. Mit ihren Projekten, Ausstellungen und Veranstaltungen macht sie Kunst- und Kulturthemen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich, fördert Bildung und ermöglicht Diskurs. Programmschwerpunkte der Stiftung Brandenburger Tor sind Ästhetische Bildung, Ausstellungen, Literatur, Kunstmarkt und Kulturpolitik. Das Ziel aller Stiftungsaktivitäten ist die Stärkung der Demokratie mit und durch Kultur.

ZUR PERSON



Interviewpartner Galal Alahmadi ist jemenitischer Abstammung; geboren wurde er 1987 in Saudi-Arabien. Zunächst war als Journalist tätig, ehe er sich der Literatur zuwandte. Seit März 2016 lebt er mit seiner Familie im Exil in Deutschland.

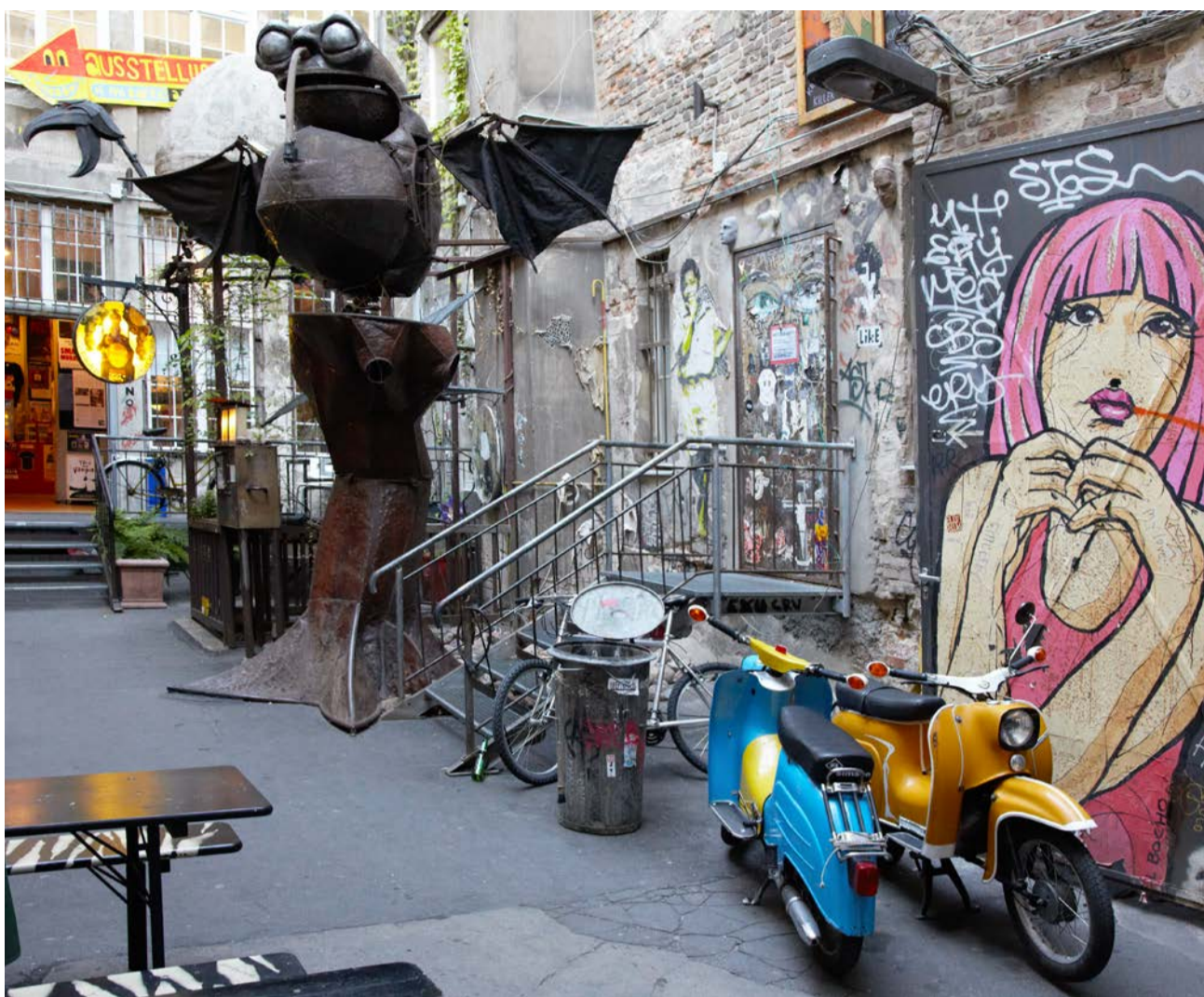
Die Stadt als Schutzraum

Chancen und Herausforderungen von Artists at Risk-Initiativen • Von Friederike Klussmann

Dass Berlin ein Magnet für Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt ist, ist bekannt. Doch die Gründe für ihr Kommen sind höchst unterschiedlich. Berlin ist ein internationaler Hub mit großer Kreativszene und vielen Galerien, im Vergleich zu anderen Metropolen wie Paris, London oder New York sind die Mieten immer noch günstig – und auch flächenmäßig gibt es Freiräume und Off-Locations, auch wenn es immer weniger werden.

Seit ein paar Jahren bietet Berlin zudem eine andere Art von Freiraum. Die Situation hat sich verändert. Menschenrechte, Kunst- und Meinungsfreiheit geraten weltweit zunehmend unter Druck. Die Verteidigung demokratischer Werte, Schaffung von geistigen künstlerischen Freiräumen, Förderung von Solidarität und zivilgesellschaftliches Engagement werden immer dringlicher.

Es kommen vermehrt Künstler, Kulturschaffende und Intellektuelle aus einer Notsituation heraus nach Berlin. Vor Krieg und Gewalt Geflüchtete aus Syrien, politisch Verfolgte aus der Türkei, von Zensur Betroffene aus Ungarn usw. Die Stadt mit ihren vielfältigen Initiativen öffnet sich und bietet Zufluchtsorte für diese bedrohten oder verfolgten Menschen – immer mehr. »Es ist Berlins Aufgabe als Kulturmetropole und Hauptstadt und im Sinne der UN-Menschenrechtsscharta, die 2018 ihr 70. Jubiläum feiert, weltoffen zu sein und sich aktiv für die Menschenrechte einzusetzen«, hieß es im vergangenen Jahr aus der Senatsverwaltung für Kultur und Europa im Zuge des Berlin-Beitritts zum »International



Berlin bietet kreativen Freiraum für Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt – das soll auch so bleiben

Berliner Künstlerprogramm DAAD koordinierte Stipendium eine weitere »Stadt der Zuflucht«.

Als Vorreiter des Modells der »Sicheren Häfen« für Künstler in Gefahr gilt neben ICORN die in Helsinki verankerte Initiative »Artists at Risk«. Seit 2013 vermittelt das von Marita Muukonen und Ivor Stodolsky gegründete Programm politisch verfolgter Künstlerinnen und Künstlern Aufenthaltsstipendien in Europa – in Berlin u. a. in Zusammenarbeit mit dem Kunst- und Diskursraum Savvy Contemporary.

Anfang 2016 rief die Allianz Kulturstiftung »Artists at Risk« ins Leben, ein Residenzstipendienprogramm für bedrohte Künstler und Autoren aus dem Mittelmeerraum in Zusammenarbeit mit europäischen Institutionen – in Berlin u. a. mit Sasha Waltz & Guests, der Volksbühne Berlin oder dem Literarischen Colloquium Berlin. Als Reaktion auf die weltweit zunehmende Bedrohung von kulturellen Akteuren initiierte der Berliner Senat 2017 das Stipendienprogramm »Weltoffenes Berlin« für professionelle Kunst-, Medien- und Kulturschaffende, die ihre bisherigen

Aufenthaltsländer verlassen müssen und dabei unterstützt werden sollen, eine berufliche Perspektive in der Kunst- und Kulturszene Berlins zu finden.

Im gleichen Jahr forderten verschiedene Theater- und Museumsintendanten sowie weitere Kulturakteure von der Bundesregierung ein Programm für bedrohte Künstlerinnen und Künstler. 2018 folgte die vom Auswärtigen Amt initiierte und von Goethe-Institut und ifa umgesetzte Martin Roth-Initiative als weiterer Player. Neben Werkzeugen zum Schutz von Künstlerinnen und Künstlern – auch in deren Heimatländern – werden vorübergehende Gast- und Arbeitsaufenthalte für gefährdete Kulturakteure in Deutschland ermöglicht.

Die verschiedenen Programme unterscheiden sich in ihren Aufnahmekriterien, Umsetzungen, Strukturen und Volumen. Die Martin Roth-Initiative legt den Fokus zum Beispiel vor allem auf bedrohte Kunst- und Kulturschaffende, die kritische Positionen einnehmen und sich zivilgesellschaftlich engagieren. Politisch verfolgte »Artivisten« (aktivistisch

arbeitende Künstler) sind Hauptzielgruppe der internationalen Initiative »Artists at Risk«. Bei beiden Programmen geht es häufig darum, wie man die Gefährdeten schnell außer Landes bringen kann – oft verbunden mit Visafragen. Dringlichkeit und Gefährdungssituation stehen neben der künstlerischen Qualität als Aufnahmekriterien im Vordergrund. Die Stipendiaten des Programms »Weltoffenes Berlin« haben oft einen Fluchthintergrund und befinden sich schon als anerkannte Geflüchtete oder mit anderem Aufenthaltstitel in Berlin.

Entscheidender Faktor bei allen Initiativen ist die Kooperation mit den Kulturinstitutionen, in deren Häuser, Strukturen und Geflechte die Stipendiaten eingebunden sind: temporäre Schutzräume, in deren Rahmen die Künstlerinnen und Künstler außerhalb des Risikokontextes weiterarbeiten, sich zunehmend professionalisieren und ein internationales Netzwerk aufbauen können.

Umgekehrt entsteht auch ein Mehrwert für die Trägerinstitutionen, die sich neuen Zielgruppen öffnen. Und damit für die

gesamte Stadt, die durch Menschen mit unterschiedlichsten Erfahrungen, Blickwinkeln und Backgrounds von neuen künstlerischen Impulsen profitiert.

Durch diesen Austausch entsteht auf lange Sicht etwas grundlegend Neues. Deshalb wird sich die Kulturlandschaft insgesamt dauerhaft verändern. Gerade aus der deutschen Geschichte heraus wissen wir, dass Künstlerinnen und Künstler im Exil oder nach ihrer Rückkehr wichtige Beiträge für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine lebendige Erinnerungskultur leisten konnten. Diese Chance sollte genutzt werden, um den Prozess auch heute wissenschaftlich zu begleiten, um langfristig Wissen und Erinnerung zu generieren. Erste Initiativen dazu sind gerade im Entstehen, zum Beispiel das von der Kulturstiftung des Bundes geförderte Oral-History-Projekt »Archiv der Flucht«, durch das ein digitaler Gedächtnisort entstehen soll, der an Flucht und Migration nach Deutschland im 20. und 21. Jahrhundert erinnert.

Berlin ist Akteur und Zeitzeuge einer sich verändernden Kulturlandschaft – bei immer knapperen finanziellen und strukturellen Spielräumen im kulturellen Sektor.

Wird es Berlin und seinen Institutionen gelingen, die interkulturellen Herausforderungen zu meistern? Werden Fragen wie eine sichere Rückkehr der unterstützten Künstlerinnen und Künstler nach Ende des Stipendiums mitgedacht? Gibt es genügend praktische und psychosoziale Unterstützung in Form von Austausch- und Begleitformaten? Wie kann das neue Wissen gebündelt werden?

Es wäre eine Chance, den Zusammenhalt zu stärken – im Sinne der gesamten Gesellschaft. •

ÜBER DIE AUTORIN



Friederike Klussmann ist Kunsthistorikerin und Kommunikationswissenschaftlerin. Die letzten Jahre war sie bei der Allianz Kulturstiftung als Projektmanagerin für Kunst und Kultur u. a. für das Artists at Risk-Programm der Stiftung verantwortlich.

»Politisch verfolgte »Artivisten« (aktivistisch arbeitende Künstler) sind Hauptzielgruppe der internationalen Initiative »Artists at Risk.«

Cities of Refuge Network« (ICORN). Die unabhängige Organisation mit über 60 Partnerstädten setzt sich seit 2006 für verfolgte Medien- und Kulturschaffende ein. Mit Berlin gibt es nun durch das vom

DEUTSCHE OPER BERLIN



ANZEIGE

»Und abends fahren die Leute ihr Auto mit dem Aufzug ins Wohnzimmer ...«

Susanne Stumpenhusen, André Neupert und Sophie Röder im Gespräch über das Leben in der Stadt und die Rolle des Berlin-Forum •
Aufgezeichnet von Stefan Engelniederhammer



Wer nimmt Einfluss auf die Gestaltung der Stadt? Sophie Röder und André Neupert diskutieren mit Susanne Stumpenhusen zum Thema der Stiftungswoche (v. li.)

Die Idee ist denkbar einfach: Im Berlin-Forum diskutieren Menschen über Berlin und die aktuellen Themen der Stadt, die sonst vielleicht nicht miteinander ins Gespräch kämen. Jede und jeder kann und soll die eigene Sicht der Dinge in die Diskussion einbringen. Ins Leben gerufen wurde das Berlin-Forum von der Stiftung Zukunft Berlin, gemeinsam mit acht weiteren Organisationen. Nicht ganz unwichtig bei dem Konzept ist, dass zu einer guten Diskussion auch das Zuhören gehört. Und darüber sollte eigentlich auch das ExtraBlatt berichten. Wie macht man das am besten?

Indem auch für das ExtraBlatt Menschen miteinander ins Gespräch kommen. So hatte das Team der Stiftung Zukunft Berlin gemeinsam mit dem Büro der Berliner Stiftungswoche die Idee, verschiedene Stimmen aus dem Berlin-Forum zu einem gemeinsamen Gespräch einzuladen: Susanne Stumpenhusen, bis Ende Februar 2019 Verdi-Chefin in Berlin und Brandenburg, ist ebenso aktiv im Berlin-Forum wie die Initiative MOMO, die sich um wohnungs- und obdachlose Jugendliche in Berlin kümmert. Für MOMO haben Projektleiter André Neupert und Sophie Röder, die derzeit ihren Bundesfreiwilligendienst bei MOMO absolviert, an dem Gespräch teilgenommen. Was am 28. Februar 2019 folgte, war ein spannendes

Interview, das in der schriftlichen Langfassung 15 Seiten füllt. Das ExtraBlatt veröffentlicht daraus Auszüge, als Anregung, doch auch mal wieder mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen, etwa zur Frage: Wem gehört die Stadt?

Susanne Stumpenhusen: Ich lebe seit 33 Jahren in Kreuzberg und habe dort seitdem jede Menge Veränderungen erlebt. Als ich dorthin gezogen bin, war zum Beispiel der Graefekiez nebenan ziemlich »verranzt«. Es gab eine Kneipe, die hieß »Zum Standesamt«, mit alten Gummibäumen in den Fenstern. Und es existierte ein Laden, in dem man einzelne Schrauben kaufen konnte. Heute finden sich an allen Ecken schicke Lokale und Cafés, der Kiez ist »durchsaniiert« und kaum noch bezahlbar. Wo also früher kaum jemand leben wollte, werden heute Wohnungen zu astronomischen Quadratmeterpreisen vermietet und Eigentumswohnungen neu gebaut. In der Reichenberger Straße fahren Leute abends ihr Auto mit dem Aufzug ins Wohnzimmer ... Und nebenan wird darum gekämpft, ob geflüchtete Menschen in einer ehemaligen Schule einen würdigen Aufenthaltsort haben. Da prallen sichtbar Welten aufeinander. Also, wem gehört die Stadt? Das müssen wir breit diskutieren: Wer kann Einfluss nehmen auf die Gestaltung der Stadt? Wer sorgt für die Infrastruktur? Und was passiert, wenn Infrastruktur wegbricht und das Leben im Kiez nicht mehr lebenswert ist?

Welche Initiativen gibt es, um das zu ändern? Muss das ausschließlich von oben geschehen oder kann sich das auch anders entwickeln?

Sophie Röder: Die neuen Häuser mit den teuren Eigentumswohnungen, die überall entstehen, sehen nicht einmal schön aus. Sie sind alle gleich. Also ich würde da gar nicht einziehen wollen, selbst wenn ich die 6.000 Euro pro Quadratmeter hätte.

Susanne Stumpenhusen: Egal ob Eigentum oder Miete, die Preise haben sich absurd entwickelt. Dabei zählt bezahlbares

Wohnen zur Daseinsvorsorge. Gerade als Gewerkschafterin habe ich mich immer dafür engagiert, dass es bezahlbaren Wohnraum geben muss. Es geht immerhin um ein elementares Menschenrecht. Die Preisentwicklung in den Berliner Innenstadtbezirken hat doch jetzt bereits dazu geführt, dass Familien auch in Stadtrandlagen wie Lichtenrade kaum mehr günstige Wohnungen finden. Meine Erfahrungen will ich auch ins Berlin-Forum einbringen. Als Volker Hassemer von der Stiftung Zukunft Berlin mich gebeten hatte, dort mitzumachen, habe ich gerne zugesagt. Ich sehe mich dort wie eine Art Katalysator: Ich möchte dort Themen und Argumente zusammenführen und voranbringen, wie zuletzt in einer Sitzung, als ich mit einem Club-Betreiber, einer Verlegerin, dem Landesbischof und einem Vorstandsmitglied der GASAG diskutieren konnte. Wenn ich mich nur mit meinen Gewerkschaftskollegen austausche, bekomme ich eher meine Perspektive bestätigt. Neue Argumente erfahre ich von Menschen aus anderen Lebenswelten. Deshalb freue ich schon auf die Fortsetzung beim ersten Treffen des Berlin-Forum.

André Neupert: Für uns war es eine glückliche Fügung, als wir gefragt wurden, beim Berlin-Forum mitzumachen. Als Interessenvertretung von wohnungs- und obdachlosen Jugendlichen zählen wir nicht wirklich zu den »gehörten Gruppen«. Wir versuchen uns natürlich,

als MOMO Gehör zu verschaffen. Aber die vielen, die in Berlin auf der Straße leben, werden nicht entsprechend wahrgenommen. Das Thema Wohnungs- und Obdachlosigkeit ist bei Jugendlichen weniger sichtbar, weil viele Jugendliche – zumindest phasenweise – mit dem Schlafsack noch bei Freunden oder Bekannten unterkommen und von Couch zu Couch surfen. Deutschlandweit, so schätzt man, sind rund 37.000 junge Menschen ohne eigene Wohnung oder ohne Obdach. Andere Schätzungen gehen von bis zu 120.000 aus. Die Jugendlichen sind auch meist viel unterwegs, von Stadt zu Stadt.

Sophie Röder: Ich habe mal ein Mädchen gefragt, in wie vielen Bundesländern sie bislang unterwegs war. Sie hat dann geantwortet: »Frag mich mal lieber, wo ich noch nicht war.« Schwierig ist auch das Prinzip, dass Plätze für Jüngere freigemacht werden müssen. Wenn wir zum Beispiel einen Notschlafplatz für ein 17-jähriges Mädchen gefunden haben, sie dort schon länger übernachtet und dann aber ein 15-jähriges Mädchen kommt, muss die Ältere weiterziehen, wenn alle Plätze belegt sind.

André Neupert: Generell sind wir sehr froh, dass unser nicht ganz einfaches Thema, das viele doch eher als »Nischenthema« betrachten, so langsam auf die politische Tagesordnung kommt. Dennoch beherrschen oft die Vorurteile die

»Ich habe mal ein Mädchen gefragt, in wie vielen Bundesländern sie bislang unterwegs war. Sie hat dann geantwortet: »Frag mich mal lieber, wo ich noch nicht war.«

IM GESPRÄCH



Susanne Stumpenhusen war von 2001 bis Februar 2019 Landesbezirksleiterin des Landesbezirks Berlin-Brandenburg der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di). Zuvor war sie ab 1998 Vorsitzende der Gewerkschaft ÖTV Berlin. Nach ihrem Studium der Soziologie an der Freien Universität Berlin in den 1970er-Jahren hatte sie im Bezirksamt Spandau im Bereich Politische Bildung

der Jugendförderung gearbeitet. Sie engagiert sich ehrenamtlich in zahlreichen Funktionen, so beispielsweise im Berlin-Forum der Stiftung Zukunft Berlin.

KARUNA Sozialgenossenschaft

Die KARUNA Sozialgenossenschaft versammelt Menschen, die gemeinsam mit benachteiligten Jugendlichen auf Augenhöhe an Zukunftsprojekten arbeiten. Die KARUNA Sozialgenossenschaft macht echte, auch strategische Mitbestimmung der

Jugendlichen innerhalb der Genossenschaft möglich und bringt sie zusammen mit anderen Menschen, unabhängig von Alter und Status, die gemeinsam mit den »Draussenkindern« eine Gemeinschaft mit Familiensinn bilden.

www.karuna-sozialgenossenschaft.de

KARUNA Zukunft für Kinder und Jugendliche in Not International e.V.

KARUNA ist ein staatlich anerkannter Träger der freien Jugendhilfe, der Suchthilfe und der politischen Bildung und verfolgt als Nichtregierungsorganisation ausschließlich

gemeinnützige Zwecke. KARUNA versteht sich als ein Netzwerk verschiedener Angebote an den Schnittstellen der Jugendhilfe sowie der Suchthilfe und der Bildungsarbeit. Seit der Gründung 1990 hat KARUNA ein breites Angebot an stationären und ambulanten Einrichtungen etabliert sowie weitere sozial-innovative Projekte auf den Weg gebracht. Ziel ist es, Kinder, Jugendliche und Familien in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten Persönlichkeiten zu begleiten und zu unterstützen sowie traumatische Erfahrungen, psychische Störungen, und Suchterkrankungen zu überwinden.

www.karuna-berlin.de

MOMO – The Voice of disconnected Youth

MOMO ist eine bundesweite Jugendinitiative zur Interessenvertretung von benachteiligten und von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossenen Jugendlichen. Das Berliner Büro organisiert gemeinsam mit den Jugendlichen im Bundesfreiwilligendienst die Prozesse und Veranstaltungen, wie u.a. die jährlichen Bundeskonferenzen der Straßenkinder und die WebApp MOKLI – Der Hilfefinder für Straßenkinder.

www.momo-voice.de,
www.mokli-help.de

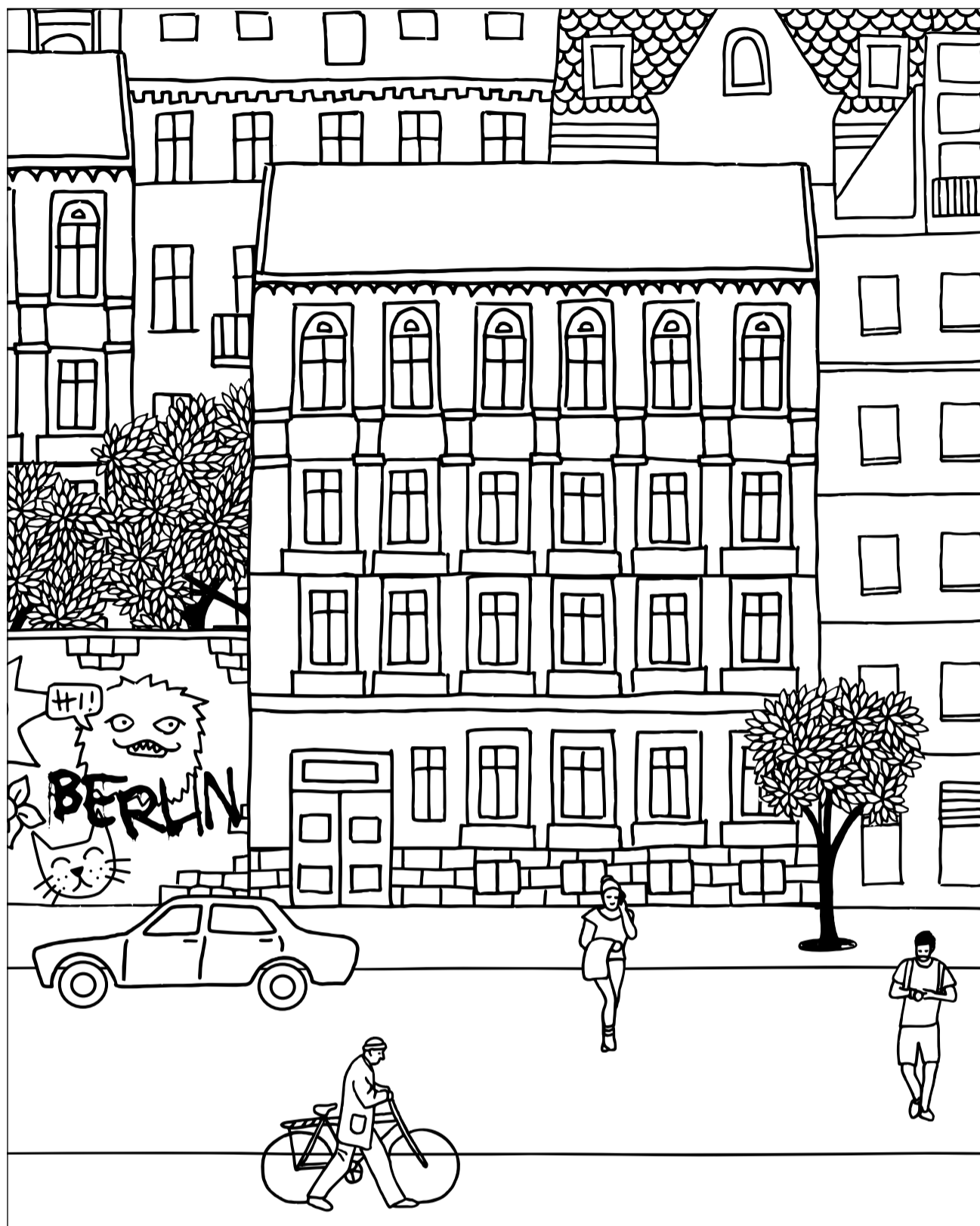
Wie sozial ...

Wohnen muss bezahlbar bleiben – für alle

Trägerwohnungen im Fokus • Von Dr. Gabriele Schlimper

► Debatte, wonach die Jugendlichen selbst Schuld hätten an ihrer Situation, weil sie von zu Hause ausgezogen oder gar abgehauen wären. Aber wir kennen meist die Hintergründe, etwa sexueller Missbrauch oder Gewalt in der Familie. Das sucht sich keiner freiwillig aus. Deshalb können wir Jugendliche mit diesen Erfahrungen nicht einfach in eine »normale« Notunterkunft mit Mehrbettzimmern stecken. Acht Leute auf einem Zimmer, darunter schwerste Alkoholiker, wie in so manchen Unterkünften für Erwachsene – das können wir den Jugendlichen nicht zumuten. Deshalb haben wir in Deutschland ein Stufenmodell: von der Not-schlafstelle über betreutes Gruppenwohnen bis zum betreuten Einzelwohnen. Das Stufenmodell ist Teil des Problems, weil viel zu viele Menschen an den Hürden der einzelnen Stufen scheitern und sich sehr oft vom Hilfesystem abwenden. Das führt dazu, dass die Menschen irgendwann entkoppelt vom Hilfesystem sind und nicht mehr erreicht werden. Doch dafür wird es immer schwerer, passende Objekte zu finden, weil der Wohnungsmarkt immer teurer wird. Für Verdrängung in unseren Städten gibt es übrigens noch ganz andere Beispiele, etwa wenn Parkbänke Zwischenbügel erhalten oder durch Bänke mit Sitzschalen ausgetauscht werden – nur mit dem Ziel, dass dort keine Obdachlosen übernachten. Auch da stellt sich die Frage, wem denn die Stadt gehört. Als MOMO und KARUNA Sozialgenossenschaft versuchen wir eben auf verschiedenen Ebenen auf solche Entwicklungen aufmerksam zu machen – und das auch gerne im Berlin-Forum.

Sophie Röder: Nach meinem Bundesfreiwilligendienst will ich vielleicht Soziale Arbeit studieren und später im Sozial- und Jugendbereich arbeiten. Ich nehme aus den Diskussionen im Berlin-Forum, aber auch in vielen anderen Netzwerken, viele Anregungen für die Zukunft mit. ●



BERLIN-FORUM

Berlin befindet sich in einer entscheidenden Phase seiner Entwicklung. Die Stadt ist immer mehr zusammengewachsen, sie bildet neue Potenziale aus und muss sich immer mehr in ihre neuen Rollen als globale Metropole, als nationaler Regierungssitz und Hauptstadt hineinfinden.

Das Berlin-Forum, das im April 2019 erstmals tagt, soll in dieser Situation einen Diskussions- und Verhandlungsraum schaffen, der zum einen Schwerpunkte und Visionen der weiteren Entwicklung Berlins im 21. Jahrhundert entwerfen und zum anderen Politik und Gesellschaft in einer neuen Form zusammenzubringen will, in der Kooperation und Gemeinwohl im Mittelpunkt stehen. Die Arbeit an der Zukunftsstrategie für Berlin soll, so das Berlin-Forum, ein Gemeinschaftswerk der Stadt werden.

Die Stiftung Zukunft Berlin ist ein unabhängiges Forum für bürgerschaftliche Mitverantwortung. Es geht ihr um die Zukunft Berlins. Wichtige Entscheidungen für die Stadt will sie nicht allein der Politik überlassen. In der Stiftung Zukunft Berlin arbeiten insgesamt mehr als 500 Bürgerinnen und Bürger in verschiedenen Initiativen mit jeweils fünf bis 40 ehrenamtlichen Mitgliedern.

www.berlinforum.berlin
www.stiftungzukunftberlin.eu

Wohnen ist ein existenzielles Grundbedürfnis eines jeden Menschen. Wohnen ist ein Menschenrecht, das immer mehr Berlinerinnen und Berlinern erschwert oder gar vorenthalten wird. Denn die Situation auf dem Wohnungsmarkt hat sich in den letzten Jahren deutlich zugespitzt. Preiswerter und passender Wohnraum fehlt. In der Folge finden insbesondere Menschen mit niedrigem Einkommen, wohnungs- und obdachlose Menschen, geflüchtete Menschen, Menschen mit körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen kaum eine ihren Bedürfnissen angemessene und leistbare Wohnung.

Das trifft auch die sozialen Träger in der Stadt, die sich um Menschen mit einem besonderen Hilfe- und Schutzbedürfnis kümmern. Ihnen werden nicht nur immer häufiger ihre Beratungs- und Geschäftsräume gekündigt, sie verlieren auch ihre sogenannten Trägerwohnungen. Das sind Wohnungen, in denen die sozialen Organisationen Menschen betreuen, die Hilfe benötigen. Gekündigt von renditeorientierten Vermietern, gelingt es den Trägern kaum noch oder nur unter größten Mühen, neue, preiswerte Wohnungen anzumieten. Dabei ist eine gute Unterbringung beim betreuten Wohnen in der Jugendhilfe, in Pflege- und Demenzwohngemeinschaften, in der Wohnungslosenhilfe, der Suchthilfe, bei den Hilfen für Menschen mit

Behinderung und in der Eingliederungshilfe ein wesentliches Instrument und Voraussetzung für die nötige Unterstützung und für ein anständiges Leben. Ohne Trägerwohnungen ist das bestehende Hilfesystem für diese Menschen nicht denkbar.

Wie viele dieser Trägerwohnungen gibt es in Berlin und wie ist die Situation? Eine

»Gekündigt von renditeorientierten Vermietern, gelingt es den Trägern kaum noch oder nur unter größten Mühen, neue, preiswerte Wohnungen anzumieten.«

belastbare Aussage dazu kann selbst die zuständige Senatsverwaltung nicht geben. Es werden zwar Zahlen in allen Leistungsbereichen erhoben, aber sie werden nicht qualifiziert zusammengeführt. Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege

schätzen, dass es in Berlin etwa 6.000 Trägerwohnungen in den Bereichen der Eingliederungs- und Wohnungslosenhilfe sowie der Hilfen für Menschen mit Behinderung gibt. Dazu kommen Trägerwohnungen für die Jugendhilfe, Frauen-Schutzräume und Seniorenhilfe. Insgesamt, so die Schätzung, leben in Berlin aktuell mehr als 10.000 Menschen im betreuten Wohnen.

Um Licht ins Dunkel zu bringen, hat sich der Paritätische Berlin gemeinsam mit der Stadtentwicklungsgesellschaft Stattbau Berlin auf den Weg gemacht und seine Mitgliedsorganisationen zu ihren Trägerwohnungen und vorhandenen Problemen befragt. Das Ergebnis: Vorherrschendes Problem ist die Zunahme von Kündigungen der Trägerwohnungen. Dafür nutzen die Vermieter eine besondere Rechtssituation. Doch da gibt es jetzt einen Hoffnungsschimmer. Denn eine Gesetzesänderung auf Bundesebene erschwert nun Vermietern dieses Vorgehen.

Noch bis zum Ende des Jahres 2018 galt für Trägerwohnungen das Gewerbemietrecht, der soziale Mieterschutz aus dem Wohnraummietrecht griff bisher nicht. Die Wohnraummietverträge konnten vom Vermieter als Gewerbemietverträge ausgelegt und somit leicht gekündigt und gewinnbringend neu vermietet werden. Das

passierte immer häufiger. Die Träger verloren die Wohnung – und neue Wohnungen für die Bewohnerinnen und Bewohner zu leistbaren Konditionen konnten kaum noch gefunden werden.

Der Paritätische Berlin und seine Mitgliedsorganisationen haben unermüdlich auf diesen Missstand verwiesen und eine Änderung des Bundesrechts zugunsten der sozialen Träger und deren Bewohnerinnen und Bewohner gefordert. Im November 2018 hat nun eine Initiative unserer Mitgliedsorganisation Prowo e. V. mit dem Start-up Welobby eine Änderung des Mietrechts auf Bundesebene erreicht. Wir sind erleichtert, dass dieser unhaltbare Zustand nun endlich beendet wird und die Menschen im betreuten Wohnen künftig mietrechtlich nicht mehr schlechter gestellt sind als der Rest der Bevölkerung. Denn gerade die Menschen, die dort wohnen, wie ältere Menschen, Menschen mit Erkrankungen und Beeinträchtigungen und wohnungslose Menschen, brauchen unsere Unterstützung.

Das nachgebesserte Mietrecht für Neuverträge ist ein erster Schritt. Einige befürchten, es könne eine Hürde bei Neuvermietungen sein, dass die Bewohnerinnen und Bewohner nicht mehr so leicht kündbar sind wie zuvor. Zudem gilt der bessere Schutz nicht für bereits bestehende Verträge im betreuten Wohnen. Diese Schutzbestimmungen müssen natürlich für alle gleichermaßen gelten!

Andere Beispiele zeigen, wie Trägerwohnungen erfolgreich gesichert werden können. Etwa durch Kooperationen mit städtischen Wohnungsbaugesellschaften oder in den Häusern der Parität. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin verfügt derzeit über vier eigene Häuser der Parität. Für zwei weitere Häuser der Parität haben Mitglieder die Trägerschaft. Sie werden durch die Stiftung Parität Berlin gefördert. Ein weiteres Haus, das Haus der Parität in Schöneberg, wurde im September 2017 eröffnet.

Die Idee dahinter: Dem Verband und den Mitgliedsorganisationen kann so günstiger Raum für eigene Aktivitäten gesichert werden, unabhängig von den Entwicklungen des Immobilienmarkts. Das schafft nicht nur Sicherheit für die sozialen Träger, sondern auch Möglichkeiten für selbständiges und eigenverantwortliches Gestalten. ●

ÜBER DIE AUTORIN



Dr. Gabriele Schlimper ist seit 2016 Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin. Die gelernte Krankenschwester hat Pflegemanagement und Sozialmanagement studiert und zum Thema »Engagementförderung zwischen strategischem Verbandsinteresse und operativem Organisationshandeln« promoviert.

... ist die Stadt?

Veranstaltungen 2019

🗨️ Diskussion | 🎬 Film | 👤 Führung | 📅 Konferenz | 📖 Lesung | 🎵 Musik

02. APR

09:30 Uhr | Friedrichstraße 21 📍📶
Besuch der Redaktionskonferenz
taz Panter Stiftung
Anmeldung erforderlich

10:00 Uhr | Winterfeldtstr. 56 📍📶📺
Jeder hat Talente
APRIL Stiftung
Anmeldung erforderlich

10:00 Uhr | Wilhelmstr. 52 📍📺
M.I.X.: Inklusives, flexibles Medienlabor
Stiftung barrierefrei kommunizieren!
Anmeldung erforderlich

11:00 Uhr | Nostitzstr. 60 🗨️📺
Schulbibliotheken
Bürgerstiftung Berlin
Anmeldung erforderlich

11:00 Uhr | Behrenstraße 55–57 🗨️📶
Abenteuer Oper!
Stiftung Berliner Leben
Anmeldung erforderlich

14:00 Uhr | Blücherplatz 1 📺
Buntes Bibliotheksfest zum Internationalen Kinderbuchtage
Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)
Anmeldung erforderlich

15:00 Uhr | Bernadottestraße 94 👤🗨️📺
Ich zuerst!
Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen
Anmeldung erforderlich

16:00 Uhr | Kirchgasse 14 🗨️📺
Eine Engagemntstrategie für Neukölln
Bürgerstiftung Neukölln
Anmeldung erforderlich

16:00 Uhr | Invalidenstr. 50–51 👤
Kiez Meets Museum
Stiftung Berliner Leben
Anmeldung erforderlich

16:30 Uhr | Schönwalder Allee 26 📍📶
Was bleibt, wenn ich gehe?
Evangelisches Johannesstift
Anmeldung erforderlich

18:00 Uhr | Sophienstr. 28 / 29 🗨️📺📶
Seenotrettung auf der gefährlichsten Flüchtlingsroute der Welt
Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
Anmeldung erforderlich

19:00 Uhr | Pariser Platz 6 🗨️📺
Wem gehört die Stadt?
Auftaktveranstaltung der 10. Berliner Stiftungswoche
Anmeldung erforderlich

19:30 Uhr | Fasanenstraße 23 🗨️📶
Eurovision Poetry
Allianz Kulturstiftung
Anmeldung: Nein

20:00 Uhr | Breitscheidplatz 📍📶
Wem gehört die Stadt?
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung: Nein

03. APR

10:00 Uhr | Mauerstraße 93 🗨️📺📶
Gründung einer Stiftung
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Anmeldung erforderlich

10:00 Uhr | Kurfürstendamm 100 📍📶
Ich will eine Stiftung gründen!
Bürgerstiftung Berlin
Anmeldung erforderlich

14:00 Uhr | Eiswerderstraße 13 📍📶
Boden & Gemeinwohlorientierte Immobilienentwicklung
Stiftung trias
Anmeldung erforderlich

17:00 Uhr | Oranienstr. 58 a 🗨️📺📺
Stadt Neudenken. Bürger*innen machen Stadt.
Belius Stiftung
Anmeldung erforderlich

17:00 Uhr | Mauerstraße 93 📍📶
Zukunft des Stiftens
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Anmeldung erforderlich

17:00 Uhr | Carmerstraße 1 📍📶
Bücher für Laos
Georg Kraus Stiftung
Anmeldung erforderlich

17:00 Uhr | Pariser Platz 7 📺
A Greater Miracle of Perception: The Berlin Iteration
Stiftung Brandenburger Tor
Anmeldung: Auf Einladung

17:30 Uhr | Unter den Linden 1 🗨️📺
Migrantunternehmen in Deutschland und Europa
Bertelsmann Stiftung
Anmeldung erforderlich

18:00 Uhr | Rungestraße 17 🗨️📺📶
Civil Society Futures
Maecenata Stiftung
Anmeldung erforderlich

18:30 Uhr | Sophienstr. 28 / 29 🗨️📺📶
Europawahl 2019: Für welches Europa kandidieren SPD/S&D?
Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
Anmeldung erforderlich

18:30 Uhr | Jüdenstraße 1 📺
Willkommen für neue Stiftungen
Senatskanzlei des Landes Berlin
Auf Einladung

04. APR

09:30 Uhr | Columbiadamm 10 🗨️📺📺
Sitzung des Stiftungsnetzwerkes Bildung in Berlin

Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen
Anmeldung erforderlich

09:30 Uhr | Wegelystraße 1 👤
KPM Königliche Porzellan-Manufaktur
Stiftung Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin
Anmeldung erforderlich

11:00 Uhr | Pariser Platz 6 📍📶
Berliner Stiftungsrede, gehalten von Joachim Gauck, Bundespräsident a. D.
Berliner Stiftungsrunde
Anmeldung erforderlich

14:00 Uhr | Mauerstraße 93 📍📺
Stiftungs-Barcamp
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Anmeldung erforderlich

14:00 Uhr | Utrechter Str. 25–27 📍📺
Eine Schule zum Tanzen bringen
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Anmeldung erforderlich

14:00 Uhr | Albrechtstraße 14 👤
Auf den Spuren des Schiffbaumeisters & Stifeters J. F. Koepjohann
Koepjohann'sche Stiftung
Anmeldung erforderlich

16:30 Uhr | Lehrter Straße 68 👤
Stadtführung querstadtein
Caritas Gemeinschaftsstiftung im Erzbistum Berlin
Anmeldung erforderlich

17:00 Uhr | Genthiner Straße 30 🗨️📺
Berlin – PLACE TO BE für internationale Stiftungen?
Deutsches Stiftungszentrum im Stifterverband (DSZ)
Anmeldung erforderlich

18:00 Uhr | Mohrenstraße 30 📺
#Cocktails4good! #AFTERWORKMITTE
Bundesverband der Geschäftsführer von Vereinen, Verbänden und Stiftungen e. V.
Anmeldung erforderlich

18:00 Uhr | Marienstr. 19–20 📍📺
Die Stiftung trias: Boden ist Gemeingut
Stiftung trias
Anmeldung erforderlich

18:30 Uhr | Sonnenallee 223 A 🗨️📺
Verdrängt in Neukölln?
Bürgerstiftung Neukölln
Anmeldung erforderlich

05. APR

14:00 Uhr | Cuvrystraße 13–14 🗨️📺
Wohnen als Gemeingut
Robert Bosch Stiftung GmbH
Anmeldung erforderlich

15:00 Uhr | Potsdamer Straße 7 📺
Kick-Off Veranstaltungen der Akademie der Björn Schulz Stiftung
Björn Schulz Stiftung
Anmeldung: Auf Einladung

16:00 Uhr | Ratiborstraße 14 a 📍📺
Erstwahlhelfer*innen Berlin
Kreuzberger Kinderstiftung gemeinnützige AG
Anmeldung erforderlich

16:00 Uhr | Zinnowitzer Straße 1 📍📶
Entwicklungen im ehrenamtlichen Engagement
Stiftung Gute-Tat
Anmeldung erforderlich

16:30 Uhr | Mauerstraße 93 🗨️📺📶
Anerkennungskultur stärken: Der Deutsche Engagementpreis
Deutscher Engagementpreis c/o Bundesverband Deutscher Stiftungen
Anmeldung erforderlich

17:00 Uhr | Behrenstraße 55–57 🗨️📶
Early Excellence!
Heinz und Heide Dürr Stiftung
Anmeldung erforderlich

18:00 Uhr | Rosenthaler Str. 63–64 📺
Preisverleihung »Primus des Jahres 2018«
Stiftung Bildung und Gesellschaft
Anmeldung erforderlich

06. APR

13:00 Uhr | Blücherplatz 1 📺📺
Level up
Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)
Anmeldung erforderlich

14:00 Uhr | Ebertstraße 15 A 📺📺
Stadtberollung
Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin
Anmeldung erforderlich

19:00 Uhr | Köthener Straße 38 🗨️📺
Wem gehört der Staat?
Giordano-Bruno-Stiftung
Anmeldung erforderlich

20:00 Uhr | Pariser Platz 6 📺
Preisverleihung DGGL Kulturpreis 2019
Stiftung DIE GRÜNE STADT
Anmeldung erforderlich

07. APR

10:00 Uhr | Zur Döberitzer Heide 10, Wustermark 👤📺
Naturkundliche Foto-Wanderung durch die Döberitzer Heide
Heinz Sielmann Stiftung
Anmeldung erforderlich

10:00 Uhr | Breitscheidplatz 📺
Suchet der Stadt Bestes!
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung: Nein

11:00 Uhr | Blücherplatz 1 📺
Veranstaltungssonntage in der Amerika-Gedenkbibliothek
Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)
Anmeldung erforderlich

12:15 Uhr | Breitscheidplatz 👤
Berliner Wahrzeichen entdecken
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung: Nein

13:00 Uhr | Breitscheidplatz 👤
Orgelführung
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung: Nein

14:00 Uhr | Konrad-Adenauer-Str. 1 👤
Der Verhüllte Reichstag
Deutsches Stiftungszentrum im Stifterverband (DSZ)
Anmeldung erforderlich

14:00 Uhr | Holzmarktstr. 33 🗨️📺📺
Wem gehören Kunst und Kultur?
Stiftung Zukunft Berlin
Anmeldung erforderlich

14:15 Uhr | Breitscheidplatz 👤
Berliner Wahrzeichen entdecken
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung: Nein

15:00 Uhr | Schädestraße 9 📺
Vernissage »Stadt, Land, Ich«
Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin
Anmeldung erforderlich

16:00 Uhr | Emserstraße 117 👤
Lesen macht stark!
Bürgerstiftung Neukölln
Anmeldung erforderlich

08. APR

10:00 Uhr | Mauerstraße 93 📍📶
StiftungsABC
Deutsche StiftungsAkademie
Anmeldung erforderlich

11:00 Uhr | Treskowallee 161 👤
Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum
Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost
Anmeldung erforderlich

16:00 Uhr | Ratiborstraße 14 a 📺
Aktien fürs Gemeinwohl!
Kreuzberger Kinderstiftung gemeinnützige AG
Anmeldung erforderlich

16:00 Uhr | Treskowallee 161 👤
Inklusives Pferdesport- und Reittherapiezentrum
Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost
Anmeldung erforderlich

17:00 Uhr | Holzmarktstr. 33 📺
intushochdrei – Beziehungslernen
Helga Breuninger Stiftung
Anmeldung erforderlich

18:00 Uhr | Wilhelm-Wolff-Straße 38 📺
Sarggeschichten – Kurzfilm rund um Sterben, Tod und Trauer
Björn Schulz Stiftung
Anmeldung erforderlich

Veranstaltungen & Ausstellungen 2019

Unsere Demokratie – Unsere Stadt und die Rolle der Stiftungen

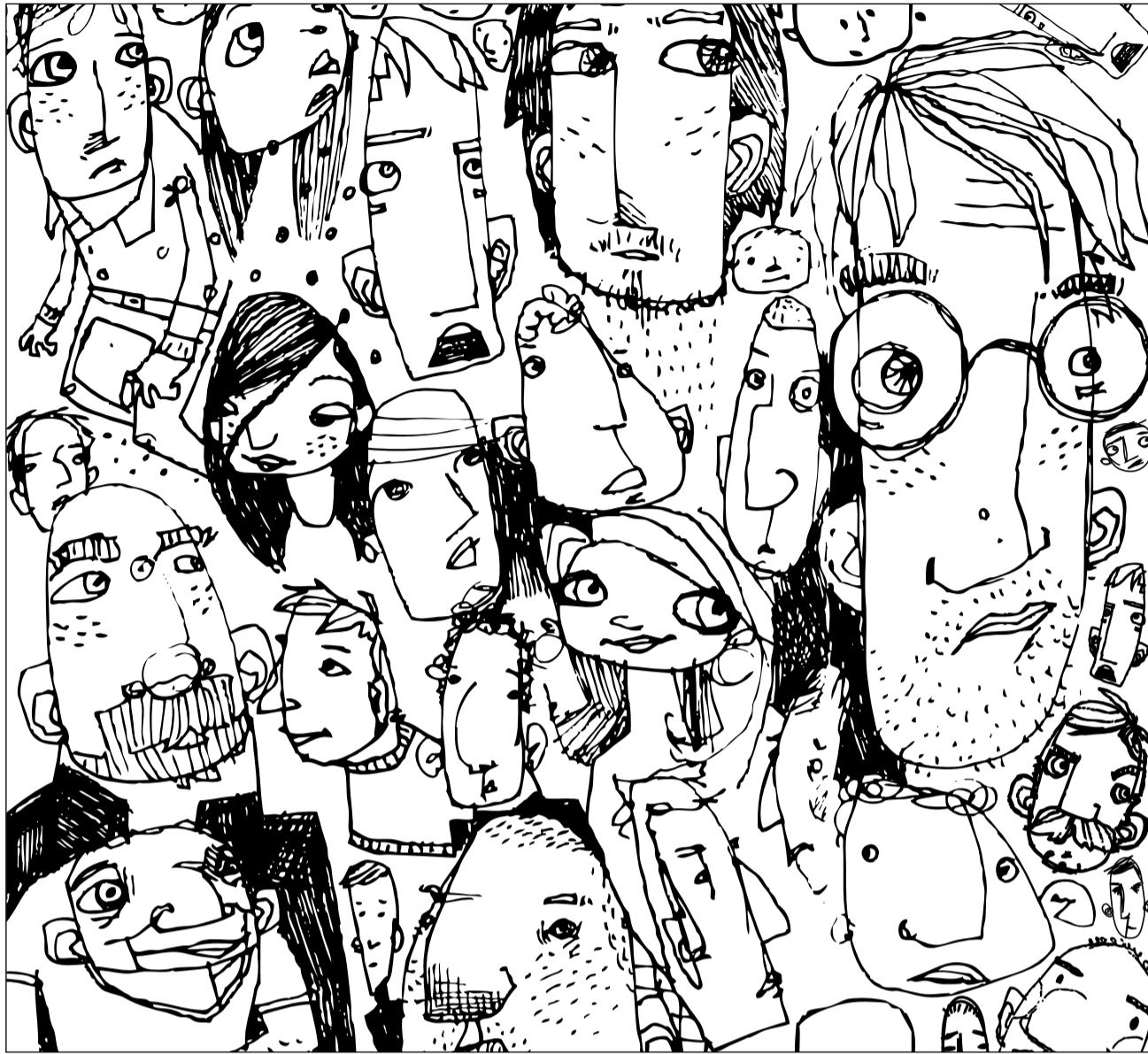
Ein Überblick von Dr. Mario Schulz, Bundesverband Deutscher Stiftungen

Wem gehört die Stadt? Das ist das Motto der 10. Berliner Stiftungswoche. Ein Blick auf die aktuellen Entwicklungen um uns herum zeigt, dass das Thema eines der zentralsten Themen ist – nicht nur in der Bundeshauptstadt. Die Frage polarisiert und wirbelt auf – geht es doch für viele Menschen um ihre Existenz.

Aktuell wirbt die Kampagne »Deutsche Wohnen enteignen« dafür, große Wohnungskonzerne zu enteignen, um somit – so das Ziel der Initiatoren – den Mietanstieg zu dämpfen. Das Recherchenetzwerk von Tagesspiegel und Correctiv nimmt zurzeit den Berliner Wohnungsmarkt unter die Lupe. Unter dem Claim »Wem gehört die Stadt« sind alle Berliner aufgefordert, die Eigentümer der Wohnung, in der sie leben zu melden, um somit zu zeigen, wem eigentlich unsere Stadt gehört.

Unsere Stadt – Unsere Demokratie

Allen ist klar – oder sollte klar sein –, dass es hier um mehr geht als um bezahlbaren Wohnraum. Es geht um die Frage, ob wir als Gesellschaft in der Lage sind, die unterschiedlichen Interessen im Sinne der freiheitlich demokratischen Grundordnung zu vereinen. Es geht also auch um unsere Demokratie. Im Grundgesetz, das in diesem Jahr 70 alt wird, sind die wesentlichen Bestandteile der Antwort bereits angelegt. So steht im Artikel 13, Satz 1: »Die Wohnung ist unverletzlich« und im Artikel 14, Satz 2, ist festgehalten: »Eigentum verpflichtet«. Und trotz dieser Hilfestellungen



aus dem Grundgesetz ist die Beantwortung der Frage, unter der die diesjährige Stiftungswoche steht, nicht trivial. Umso wichtiger ist es also, dass auch die Stiftungswoche diese adressiert:

- Wieso fühlen sich viele Menschen nicht mehr geschützt vom Staat? Wieso wenden sich immer mehr Menschen von der Demokratie ab oder wählen Parteien, die mehr oder weniger offen unsere freiheitlich demokratische Grundordnung in Frage stellen?
- Was passiert mit einer Gesellschaft, in der die soziale Spaltung zunimmt und Kieze nicht mehr für alle offen und bezahlbar sind? Was bedeutet in diesem Kontext: Eigentum verpflichtet oder die Wohnung ist unverletzlich?
- Aber auch die Gegenfrage muss in der Demokratie erlaubt sein: Gibt es ein Recht für jeden, in bester Lage zu wohnen?

Kontroverse Fragen liegen auf dem Tisch, die nicht nur diskutiert, sondern auch gelöst werden müssen. Denn: Wenn immer mehr Menschen das Gefühl haben, abgehängt zu sein, zerstört das die Basis unserer Demokratie und damit auch die Basis für Stiftungen.

Die Rolle der Stiftung zwischen Gemeinwohl und Eigentum

Stiftungen tragen Verantwortung. Sie sind durch ihre privilegierte Stellung in der Lage, gesellschaftliche Herausforderungen nicht nur anzunehmen, sondern auch aktiv zu gestalten. Immer mehr Bürger und Bürgerinnen handeln, übernehmen Verantwortung und gründen eine Stiftung. Allein in Berlin wurden im vergangenen Jahr 29 Stiftungen neu errichtet. Damit gibt es in der Bundeshauptstadt 955 Stiftungen bürgerlichen Rechts. Das ist erfreulich – gerade auch mit Blick auf das schwierige Zinsumfeld. Laut aktuellen

Zahlen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erwarten knapp 40 Prozent der Stiftungen eine Rendite unterhalb der Inflationsgrenze. Stiftungen reagieren darauf und sind von »passiven Sparern zu aktiven Investoren geworden«, so Felix Oldenburg, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Die Antwort auf die Frage, wem die Stadt gehört, lautet daher immer häufiger: Stiftungen.

So investiert die Software AG-Stiftung 30 Millionen Euro in das Heidelberg Village. In den Augen von Peter Augustin, Direktor Kommunikation und Internationale Beziehung der Stiftung, ist das Projekt ein gutes Beispiel, dafür wie sich »Vermögensanlage und Stiftungszweck perfekt miteinander verbinden«. Auf gut 15.000 Quadratmetern und in rund 170 Wohneinheiten finden in dem neuen Quartier in Darmstadt Familien, Singles, junge und alte Menschen in verschiedenen Lebenssituationen sowie Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf eine Heimat

mit hoher Wohnqualität. Damit werde der Grundsatz der Vielfalt und gesellschaftlichen Teilhabe realisiert.

Auch in Berlin gibt es zahlreiche interessante Wohn- und Sozialprojekte, die durch Stiftungen realisiert oder ermöglicht wurden. Die Berliner Stiftung Nord-Süd-Brücken investiert ihr Kapital in den Immobiliensektor – allerdings nicht in Häuser, sondern in Grund und Boden. Die Stiftung hat 2017 ein Grundstück in Kreuzberg gekauft und es per Erbbaurecht einer eigens gegründeten Eigentümer-Gesellschaft zur Verfügung gestellt, an der auch die Mieter beteiligt sind. Das prominenteste Beispiel in der Stadt, wo Stiftungen als Investoren im Immobiliensektor aktiv sind, ist sicherlich das Projekt Holzmarkt am Spreeufer. Wer aber die Presse verfolgt, weiß, dass auch dieses ambitionierte Stiftungsprojekt kurz vor dem Aus steht. Dieses Projekt zeigt exemplarisch, wie schwierig es auch für Stiftungen ist, sich in diesem hart umkämpften und von vielen Interessen bestimmten Feld zu bewegen und zu behaupten.

Stiftungen müssen sich grundlegend bei all ihren Investitionen – gerade in Wohn- und Sozialimmobilien – fragen, welche Folgen ihre Investition und die damit verbundene Renditeerwartung für die soziale Durchmischung der Region und des Stadtteils hat. Es macht wenig Sinn, auf der einen Seite – wenn auch indirekt – dafür zu sorgen, dass Wohnraum unbezahlbar(er) wird, um an anderer Stelle teure Projekte aus den Einnahmen zu finanzieren, die die soziale Durchmischung (wieder) verbessern soll. Die genannten positiven Beispiele zeigen aber auch, dass Stiftungen sich verantwortungsbewusst engagieren, dass sie nicht nur Teil der Gesellschaft sind, sondern auch eine zentrale Stütze.

Ein Blick in die Stiftungslandschaft und darüber hinaus

Im Rahmen der Stiftungswoche bietet der Bundesverband Deutscher Stiftungen wieder eine Vielzahl von Veranstaltungen an, die einen tiefen Einblick in die Stiftungslandschaft ermöglichen. Wir zeigen damit, wie vital die Stiftungslandschaft in unserem Land – und auch in Berlin – ist.

- Am 3. April laden wir von 10:00 bis 11:30 Uhr alle Interessenten, die mit dem Gedanken spielen, eine Stiftung zu gründen, zu einer Infoveranstaltung ein.
- Am 4. April bieten wir allen Stiftungsmitarbeitern und -mitarbeiterinnen von 14:00 bis 18:00 Uhr die Möglichkeit, sich in unserem Stiftungs-Barcamp über aktuelle Herausforderungen im Stiftungswesen auszutauschen.

»Allein in Berlin wurden im vergangenen Jahr 29 Stiftungen neu errichtet. Damit gibt es in der Bundeshauptstadt 955 Stiftungen bürgerlichen Rechts.«

DIE MITGLIEDER DER BERLINER STIFTUNGSRUNDE

ALLIANZ KULTURSTIFTUNG | ALLIANZ STIFTUNGSFORUM PARISER PLATZ | ALLIANZ UMWELTSTIFTUNG | BJÖRN SCHULZ STIFTUNG | BMW FOUNDATION HERBERT QUANDT | BUNDESVERBANDDEUTSCHERSTIFTUNGEN | BÜRGERSTIFTUNGBERLIN | DEUTSCHEKINDER-UNDJUGENDSTIFTUNG | DEUTSCHESTIFTUNG DENKMALSCHUTZ | DEUTSCHE TELEKOM STIFTUNG | DSZ – DEUTSCHES STIFTUNGSZENTRUM IM STIFTERVERBAND FÜR DIE DEUTSCHE WISSENSCHAFT | DEUTSCHES ZENTRALINSTITUT FÜR SOZIALE FRAGEN | EINSTEIN STIFTUNG BERLIN | EVANGELISCHES JOHANNESSTIFT BERLIN | FREUDENBERG STIFTUNG | HEINZ UND HEIDE DÜRRSTIFTUNG | INNOGY STIFTUNG FÜR ENERGIE UND GESELLSCHAFT | KOEPJOHANN'SCHE STIFTUNG | KÖRBER-STIFTUNG | KREUZBERGER KINDERSTIFTUNG | OPEN SOCIETY FOUNDATIONS | RADIALSTIFTUNG | ROBERT BOSCH STIFTUNG | SCHERING STIFTUNG | SCHWARZKOPF-STIFTUNG JUNGES EUROPA | STIFTUNG BRANDENBURGERTOR | STIFTUNG CHARITÉ | STIFTUNG MERCATOR | STIFTUNG PARITÄT BERLIN | STIFTUNG ZUKUNFT BERLIN | VODAFONE STIFTUNG DEUTSCHLAND | WORLD WIDE FUND FOR NATURE (WWF)

STAND: 02/2019

Von Stiftern und Stiftungen

»Wem gehört die Stadt?«

Interessante Frage und eine Antwort dazu aus Sicht der Koepjohann'schen Stiftung

● Am 8. April gibt Prof. Dr. Burckhard Küstermann von 10:00 bis 12:00 Uhr einen Überblick über die wesentlichen Merkmale einer Stiftung. Wer erst einmal einen Überblick über die Stiftungslandschaft gewinnen will, für den ist die Veranstaltung am 9. April von 9:30 bis 11:00 Uhr sehr zu empfehlen. Kollegen und Kolleginnen aus dem Bundesverband geben einen Überblick über die Stiftungslandschaft. Darüber hinaus zeigen sie, wie die Datenbank Stiftungssuche Ihnen helfen kann, selbst einen Überblick über den vielseitigen und spannenden Sektor zu erfahren.

● Am 10. April beleuchtet Küstermann von 15:00 bis 16:00 Uhr das Thema Haftung im Stiftungssektor.
● Und wer Interesse hat, selbst im Stiftungssektor zu arbeiten, für den bietet sich die Veranstaltung am 10. April an. Von 16:30 bis 17:30 Uhr zeigen wir, wie es um den Arbeitsmarkt Stiftungen bestellt ist und welche Einsatzmöglichkeiten es für junge Absolventen und Absolventinnen und Quereinsteiger gibt.

Darüber hinaus fragen wir uns aber auch, wie sich das Stiften angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen zukünftig

Stiftungstag 2019 steht unter dem Motto »Unsere Demokratie«

Und auch nach der Stiftungswoche beschäftigt uns das Thema weiter. Das Motto des diesjährigen Stiftungstages lautet: Unsere Demokratie. Dieses ist ganz bewusst gewählt. »Unsere Demokratie« ist unser Anspruch und Ansporn zugleich. Anspruch, indem wir zeigen, dass Stiftungen ein integraler und wichtiger Bestandteil unserer Demokratie sind. Und Ansporn, dass wir uns auch weiterhin für den Erhalt unserer Demokratie einsetzen. Und eine der zentralen Fragen für den Erhalt unserer Demokratie ist, wie unser Gemeinwesen aufgestellt ist und darin mit eingeschlossen auch die Frage, wem unsere Stadt eigentlich gehört.

Um diese Frage zu beantworten, veranstalten wir im Rahmen des Stiftungstages einen Wohnungsgipfel. Organisiert von unseren Arbeitskreisen Soziales und Immobilien suchen wir Antworten, wie Stiftungen dazu beitragen können, dass Wohnraum bezahlbar bleibt, die soziale Durchmischung unserer Städte gestärkt und neue Wohnformen – auch im Hinblick auf die alternde Gesellschaft – gefunden werden.

Die Rolle der Stiftungen in der Demokratie kann nur so stark sein wie die Demokratie selbst. Beides bedingt sich. Ist die Demokratie bedroht, sind es auch Stiftungen. Umso wichtiger ist es, dass Stiftungen sich für unsere Demokratie einsetzen, indem sie zeigen, dass sie ein integraler Bestandteil sind und noch mehr Verantwortung für unsere Demokratie übernehmen wollen. Und der Wohnungsmarkt bietet hierfür ein ideales Feld, Anspruch und Ansporn zu verbinden. Denn: Es ist unsere Stadt, es ist unsere Demokratie. ●

»Die Rolle der Stiftungen in der Demokratie kann nur so stark sein wie die Demokratie selbst. Beides bedingt sich. Ist die Demokratie bedroht, sind es auch Stiftungen.«

ÜBER DEN AUTOR



Dr. Mario Schulz ist seit Januar 2019 Themenmanager im Newsroom des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. In dieser Funktion verantwortet er auch das Projekt »Unsere Demokratie«. Zuvor war er Chefredakteur der Fachzeitschrift *Stiftung&Sponsoring*.

● Wiederum für Stiftungsmitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist der Workshop »Ein Jahr DSGVO«, ebenfalls am 9. April, sehr zu empfehlen. Der Datenschutzexperte des Bundesverbandes, Oliver Rohn, wirft von 15:00 bis 16:00 Uhr einen Blick auf ein Jahr Datenschutzgrundverordnung (DSGVO): Welche Hürden gibt es und welche Lösungen haben sich schon bewährt? Im Anschluss daran erläutert Prof. Dr. Burckhard Küstermann die Besonderheiten von Spenden und Sponsoring.

entwickeln wird. Am 3. April werfen wir von 17:00 bis 18:30 Uhr einen Blick in die Glaskugel und diskutieren gemeinsam mit Experten und Expertinnen aus der Wirtschaft, der Demografie- und Zukunftsforschung sowie aus den Stiftungen selbst, wie die Zukunft des Stiftens aussieht und welche Möglichkeiten Stiftungen haben, unsere Zukunft gemeinsam mitzugestalten. Alle Veranstaltungen des Bundesverbandes finden im Haus der Stiftungen in der Mauerstraße 93 statt.



Ein Haus als Antwort auf die drängenden sozialen Probleme: das Projekt Tieckstraße

Gentrifizierung, Kaufpreise in utopischen Höhen für Immobilien, Mietwahn auf der einen Seite, Wohnungsnot und die Verdrängung von sozial schwachen Menschen auf der anderen Seite. Kommen noch Schicksalsschläge, Krankheit, Jobverlust, Trennung vom Partner und alleinerziehende Elternteile dazu, sind das nicht die besten Parameter, um finanziell all die Hürden des Alltags bewältigen zu können. Das Leben im Zentrum der Stadt und die Mieten sind nur noch schwer bezahlbar. Eine Folge davon ist, dass die Wohnungs- und Obdachlosigkeit immer mehr zunimmt. Auch die Zahlen der wohnungslosen Frauen wächst: Von den geschätzten 30.000 wohnungslosen Menschen in Berlin sind nach Schätzung der Wohlfahrtsverbände etwa ein Drittel Frauen. Viele von ihnen haben Kinder.

Das Thema der Wohnungslosigkeit von Frauen ist eines der Kernthemen der Arbeit der Koepjohann'schen Stiftung: Seit zehn Jahren betreiben wir die Tageseinrichtung Sophie in der Albrechtstraße. Hier finden obdachlose Frauen und von Obdachlosigkeit bedrohte Frauen einen geschützten Ort, an dem sie Zeit verbringen können und professionell beraten werden. Pro Jahr besuchen rund 800 Frauen diese Einrichtung. Aus unseren Erfahrungen und unserer Arbeit dort haben wir nach weiteren Lösungen gesucht, um die Frauen weiter unterstützen und ihnen Möglichkeiten bieten zu können, dass auch sie wieder das Gefühl gesellschaftlicher Teilhabe spüren.

Ende Februar haben wir unser Wohn- und Beratungshaus für Frauen in Not in Berlin Mitte, in einer der laut Mietspiegel hochpreisigsten Lagen Berlins eröffnet. Die Stiftung hat in das denkmalgeschützte ehemalige Pfarrhaus eine Gesamtsumme von 2,9 Millionen Euro investiert. Beratung,

temporäres Wohnen und eine Begleitung aus der Wohnungslosigkeit, dafür steht künftig das Haus in der Tieckstraße. Die Koepjohann'sche Stiftung wird in den ausgebauten Räumlichkeiten im Souterrain die Notunterkunft Marie betreiben, in der Frauen für einen begrenzten Zeitraum von maximal drei Wochen Obdach finden können. »Mit praktischer Hilfe und sozialer Beratung möchten wir den Frauen in dieser schwierigen Situation zur Seite stehen und sie darin bestärken ihren Alltag und ihr Leben wieder eigenständig gestalten zu können«, sagt Heidrun Lütke, Geschäftsführerin der Koepjohann'schen Stiftung.

Das Diakonische Werk Berlin Stadtmitte e. V. wird als Mieter und Träger die übrigen Etagen mit eigenen Einrichtungen nutzen. Alle Angebote im Haus sind so aufeinander abgestimmt, dass die Frauen ein umfangreiches Hilfsangebot vorfinden und von langjährig erfahrenen Mitarbeiterinnen der Stiftung und des Diakonischen Werks beraten und unterstützt werden.

Das Haus ist sozusagen unsere Antwort auf die Frage »Wem gehört die Stadt?« Gesellschaftliche Teilhabe, das Stadtgeschehen, die Kultur und die Räume der Stadt gehören allen – auch den Schwächeren der Stadt!

Wir sind dankbar, dass wir das Erbe des Stifter J.F. Koepjohann weiter ausbauen können und so einen wichtigen und verantwortungsvollen Impuls in der Zivilgesellschaft setzen können. ●

ÜBER DIE AUTORIN

Autorin Janka Haverbeck ist Vorstandsmitglied der Koepjohann'schen Stiftung und verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit.



berliner-sparkasse.de/gut

Gut für Berlin.

Seit 200 Jahren ist die Berliner Sparkasse ein Stück Berlin und mit den Menschen dieser Stadt verbunden. Und wir nehmen unsere Verantwortung für Berlin wahr: mit der Stiftung der Berliner Sparkasse, mit unserem Engagement in den Kiezen, als einer der größten Ausbilder und Arbeitgeber sowie als verlässlicher Partner für den regionalen Mittelstand.

 Berliner Sparkasse

Gut für Berlin.
Seit 1818.

Gerüche in der Stadt

Die Duftforscherin Sissel Tolaas macht aus Gerüchen Kunst • Von Jan Berndorff



Zwischen Kunst und Wissenschaft – Sissel Tolaas, beyond SE(A)nse, 2018 (detail): New commission for the 1st Riga Biennial, Photo: Courtesy of RIBOCA and Ivan Erofeev

Wer Anfang des Jahres in der Hauptstraße des Berliner Stadtteils Wedding, der Müllerstraße, unterwegs war, könnte dabei einer etwas außergewöhnlichen Dame begegnet sein. Sie scheint ihren Weg der Nase nach zu suchen, schnuppert an Blumenbeeten, Straßenschildern, Sitzen von Bushaltestellen, Ladentüren, Lüftungsschächten, Mülleimern, folgt Gerüchen in die Hinterhöfe, fragt Passanten und Ladenbesitzer, was sie mit ihrer Nase wahrnehmen. Pränante, auch unangenehme Düfte fängt sie mit einer Art Handstaubsauger ein.

Die Dame heißt Sissel Tolaas. Sie ist Chemikerin, Duftforscherin und Künstlerin, kommt aus Norwegen, lebt in Berlin. Sie betreibt in der Müllerstraße olfaktorische Feldforschung für eine Ausstellung in der Schering Stiftung. Dort wird sie im Frühjahr die gesammelten Gerüche präsentieren und ein Duftlabor einrichten, das dazu dient, ihre Arbeitsweise zu demonstrieren: »Ich möchte untersuchen, ob sich die Geschichte der Müllerstraße in ihren Gerüchen widerspiegelt. Und den Besuchern zeigen, wie meine Forschung funktioniert.«

Tolaas spürt charakteristische Düfte eines Stadtteils auf, fängt sie per Trichter und Schlauch in einem kleinen Vakuumsauger ein, schickt sie zur Analyse per Gas-Chromatografie an ein Speziallabor in den USA, erhält als Ergebnis eine Liste der enthaltenen Moleküle, und baut den Duft dann – etwa für Ausstellungen – nach. Dafür hat sie sich 2004 ein eigenes Labor in Berlin-Wilmersdorf eingerichtet, in dem sie rund 4.000 Chemikalien zur Mixtur bereithält. Etwa 10.000 Gerüche hat die Duftforscherin in ihrer Karriere schon gesammelt: von Himbeertorte bis Hundekot, vom Geruch der verlassenen Tabakfabriken Detroits bis zu dem Ostberlins und seiner Kohleöfen, den man heute noch an bestimmten Stellen rund um die Jannowitzbrücke erschnuppeln kann.

Für die dritte Berlin-Biennale 2004 hatte Tolaas schon einmal die Düfte der Berliner Stadtteile analysiert: Charlottenburg

roch nach feiner Seife, Mitte nach Coffee-Shops und Schuhgeschäften, Neukölln nach Döner und Weichspüler. Städte nutzen Tolaas' »Smellscapes«, wie sie ihre urbane Feldforschung nennt, nicht nur für kreatives Marketing: »Sie betreiben auch eine Art olfaktorischen Denkmalschutz und dokumentieren Gerüche, die prägend sind für ihr Stadtbild«, sagt die Duftexpertin. Wie Fotos oder Tondokumente aus vergangener Zeit.

Die Gerüche von über 50 Städten rund um den Globus hat Tolaas schon erkundet,

oft vernachlässigen. »Wir sind vor allem eine visuelle und auditive Kultur«, sagt der US-Anthropologe David Howes. Das Riechen geschieht eher nebenbei. Zumal wir viele starke Gerüche aus den Städten weitgehend verbannt haben: Abwässer fließen heute unter der Erde, Schlachthöfe und Müllhalden wurden ausgelagert, Fabrik-schlote erhöht, Luftschneisen und Grünstreifen angelegt. Selbst unseren Körpergeruch übertünchen wir mit Parfum.

Erst 1991 wurde die genaue Funktionsweise des Riechsinnens entschlüsselt; die

Gerüche oft instinktiv ohne nachzudenken, und darum lassen uns Gerüche aus der Kindheit nostalgisch werden. Zwar haben Hunde oder Ratten weit mehr Rezeptoren. Doch eine Studie aus dem Jahr 2014 ergab, dass auch Menschen über eine Billion Gerüche unterscheiden können – mehr als Farben (einige Millionen) und mehr als Klänge (etwa eine halbe Million).

Unsere Nase vermittelt uns also ein sehr differenziertes Bild, wenn wir ihr nur zuhören. Und wer seine Nase trainiert, dem werden auch die Funktionen des Riechsinnens klarer: Zum einen bewahrt er uns vor Gefahren. Der Gestank verdorbener Speisen und gefährlicher Substanzen hält uns davon ab, uns selbst zu vergiften. Umgekehrt locken uns Wohlgerüche etwa zu energiereichen Speisen. Oder animieren zum Einkaufen: Darum versprühen heutzutage Supermärkte gezielt das Aroma frischer Brötchen, Gebrauchtwagen werden mit Duftsprays auf neu getrimmt, in manchen Reisebüros riecht es nach Kokosnuss oder Piña Colada. »Wir glauben inzwischen, dass das Befinden wesentlich mit dem Geruch zusammenhängt«, sagt der Bochumer Riechforscher Hanns Hatt. »Und ohne dass wir es merken, trägt die Dufterinnerung zu Entscheidungen bei.«

Auch bei der Partnerwahl, so haben Studien gezeigt, spielt Körpergeruch eine größere Rolle, als uns bewusst ist; er entscheidet mit, ob die Chemie zwischen zwei Menschen stimmt. Dabei kommen sogenannte Pheromone zum Tragen. Das sind spezielle unterschwellige Duftstoffe, von denen man weiß, dass sie über ganz eigene Rezeptoren identifiziert werden und das Sozialverhalten vieler Tierarten regeln. Beim Menschen wird ihre Rolle erst allmählich entschlüsselt. »Klar ist inzwischen, dass der Duftcocktail eines Menschen eng mit seinem Immunsystem zusammenhängt«, sagt Bettina Pause, Biologische Psychologin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. »Wir mögen Menschen mit anderer immunogenetischer Ausstattung, weil die Kombination möglichst unterschiedlicher Gene die Abwehrkräfte des Nachwuchses begünstigt. Und ob man sich gut ergänzt, wird über den Geruch vermittelt.«

Versuche, in denen Frauen an getragenen T-Shirts von Männern schnupperten und deren Wirkung auf sie beschrieben, haben dies bestätigt: Menschen, die uns

immunogenetisch zu ähnlich sind, riechen für uns eher abstoßend. Und auch der Wirkung von Pheromonen kommen Forscher allmählich auf die Spur: Hedion etwa ist ein künstlicher Duftstoff, der viele an Jasmin erinnert und sehr beliebt bei Parfümeuren ist. In Studien, an denen Hanns Hatt beteiligt war, dockte diese Substanz an einen der speziellen Pheromonrezeptoren an und aktivierte eine Hirnregion, die an der Hormonsteuerung beteiligt ist. Probanden – insbesondere Frauen –, die unbewusst Hedion rochen, reagierten in Verhaltensexperimenten noch freundlicher auf nette Menschen und noch unfreundlicher auf weniger nette. Ihr sogenanntes reziprokes Verhalten wurde also verstärkt. Unklar ist noch, welches menschliche Duftmolekül dem synthetischen Hedion womöglich entspricht. Schweiß ist eine enorm komplexe Mischung aus hundertsten Stoffen.

Offenbar filtert unsere Nase daraus aber wichtige Informationen: Babys erkennen am Geruch ihre Mutter. Und Frauen, so haben schwedische Neuropsychologen gezeigt, reagieren instinktiv auf den Geruch von Babys. Wie ein Rauschmittel aktiviert er ihr Belohnungszentrum im Gehirn. Nun wollen die Forscher herausfinden, welche Stoffe dabei entscheidend sind – womöglich können sie helfen, bessere Medikamente gegen Depressionen zu entwickeln.

Sogar bei der Diagnostik von Krankheiten können Gerüche helfen. Britische Gesundheitsbehörden testen aktuell einen neuen Apparat ähnlich dem Alkoholtestgerät der Verkehrspolizei, der Krankheiten wie Krebs, Morbus Crohn, Parkinson und Alzheimer anhand ihrer jeweiligen Geruchsprofile erkennen soll, lange bevor andere Symptome auftreten. Die Leiden führen zu speziellen Stoffwechselprodukten, die über den Atem oder Körperausdünstungen ausgeschieden werden und so für einen markanten Duft sorgen.

So zeigt sich: In der Welt der Gerüche tun sich für uns künstlerisch und wissenschaftlich völlig neue Möglichkeiten auf. Und das nicht nur dank der modernen Technik – sondern auch, weil es Menschen wie Sissel Tolaas gibt, die bereit sind, ganz genau hinzuriechen. ●

22 – Molecular Communication (the process), 2019

Ausstellung von Sissel Tolaas

Schering Stiftung

Projektraum
Unter den Linden 32-34
10117 Berlin

Ausstellungseröffnung: 10.04.2019, 18 Uhr
Laufzeit: 11.04. – 24.06.2019

Eintritt frei
Do – Mo, 13 – 19 Uhr

www.scheringstiftung.de

ÜBER DEN AUTOR



Foto: Marcus Gruber

Der Wissenschaftsjournalist Jan Berndorff schreibt über alle möglichen Wissensgebiete von Astronomie über Neurowissenschaften bis hin zur Zoologie. Der ehemalige Chefredakteur des Magazins natur hat Geografie in Bonn studiert und lebt mit seiner Familie in Königswinter.

Die teilnehmenden Stiftungen und Institutionen

—
Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke
 www.albert-schweitzer-verband.de

—
Allianz Kulturstiftung
 www.allianz-kulturstiftung.de

—
Allianz Stiftungsforum Pariser Platz
 stiftungsforum.allianz.de

—
Allianz Umweltstiftung
 umweltstiftung.allianz.de

—
APRIL Stiftung
 www.aprilstiftung.de

—
Belius Stiftung
 www.beliusstiftung.de

—
Berliner Stiftungsrunde
 www.berlinerstiftungswoche.eu

—
Berliner-Dom-Stiftung
 www.berliner-dom-stiftung.de

—
Bertelsmann Stiftung
 www.bertelsmann-stiftung.de

—
Björn Schulz Stiftung
 www.bjoern-schulz-stiftung.de

—
BMW Foundation Herbert Quandt
 www.bmw-stiftung.de

—
Bundesstiftung Baukultur
 www.bundesstiftung-baukultur.de

—
Bundesverband der Geschäftsführer von Vereinen, Verbänden und Stiftungen e. V. *

—
Bundesverband Deutscher Stiftungen
 www.stiftungen.org

—
Bürger wollen Lösungen Stiftung *

—
Bürgerstiftung Berlin
 www.buergerstiftung-berlin.de

—
Bürgerstiftung Königs Wusterhausen *

—
Bürgerstiftung Neukölln
 www.neukoelln-plus.de

—
Bürgerstiftung Treptow-Köpenick
 www.buergerstiftung-tk.de

—
Caritas Gemeinschaftsstiftung im Erzbistum Berlin
 www.caritas-stiftung-berlin.de

—
Community Land Trust Initiative aus Friedrichshain-Kreuzberg für Berlin *

—
Daniel Schlegel Umweltstiftung *

—
Deutsche Alzheimer Stiftung
 www.deutsche-alzheimer-stiftung.de

—
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
 www.dkjs.de

—
Deutsche Stiftung Denkmalschutz
 www.denkmalschutz.de

—
Deutsche StiftungsAkademie *

—
Deutsche Telekom Stiftung
 www.telekom-stiftung.de

—
Deutscher Engagementpreis c/o Bundesverband Deutscher Stiftungen *

—
Deutsches Stiftungszentrum im Stifterverband (DSZ)
 www.deutsches-stiftungszentrum.de

—
Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen
 www.dzi.de

—
Dialog macht Schule *

—
Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V. *

—
Einstein Stiftung Berlin
 www.einsteinfoundation.de

—
Evangelische Schulstiftung in der EKBO
 www.schulstiftung-ekbo.de

—
Evangelisches Johannesstift
 www.evangelisches-johannesstift.de

—
Freundenberg Stiftung
 www.freundenbergstiftung.de;
 www.ein-quadratkilometer-bildung.eu

—
Friedrich-Ebert-Stiftung
 www.fes.de

—
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
 www.freiheit.org

—
Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin
 www.fdst.de

—
Georg Kraus Stiftung
 georg-kraus-stiftung.de

—
Giordano-Bruno-Stiftung
 giordano-bruno-stiftung.de

—
Heinrich-Böll-Stiftung
 www.boell.de

—
Heinz Sielmann Stiftung
 www.sielmann-stiftung.de

—
Heinz und Heide Dürr Stiftung
 www.heinzundheideduerrstiftung.de

—
Helga Breuninger Stiftung
 www.helga-breuninger-stiftung.de

—
HFK-Stiftung *

—
Humanismus Stiftung Berlin
 www.humanismus-stiftung.de

—
innogy Stiftung für Energie und Gesellschaft gGmbH
 innogy-stiftung.com

—
INVITRUST – Stiftung zur Förderung des Stiftungsgedankens
 www.invitrust.org

—
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin
 www.jdzb.de

—
Kaiserin Friedrich-Stiftung für das ärztliche Fortbildungswesen
 www.kaiserin-friedrich-stiftung.de

—
Kindersportstiftung Berlin-Brandenburg *

—
Kleine-Stiftung *

—
Koepjohann'sche Stiftung
 www.koepjohann.de

—
Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
 kas.de

—
Körper-Stiftung
 www.koerber-stiftung.de

—
Kreuzberger Kinderstiftung gemeinnützige AG
 www.kreuzberger-kinderstiftung.de

—
Maecenata Stiftung
 www.maecenata.eu

—
Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Dt. Stiftungen *

—
Open Society Foundations Berlin Hub Office *

—
Radial Stiftung
 www.radialstiftung.de

—
Ricam Hospiz Stiftung
 www.ricam-hospiz.de

—
Robert Bosch Stiftung GmbH
 www.bosch-stiftung.de

—
SARAM – Stiftung für Menschenrechte in Nordkorea *

—
SBW Berlin gGmbH *

—
Schering Stiftung
 www.scheringstiftung.de

—
Schöwel Stiftung Fairchance
 www.stiftung-fairchance.org

—
Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
 www.schwarzkopf-stiftung.de

—
Seelen-Bewegt-Stiftung *

—
Senatskanzlei des Landes Berlin *

—
Sozialstiftung Köpenick
 www.sozialstiftung-koepenick.de

—
Stiftung Aktive Bürgerschaft
 www.aktive-buergerschaft.de

—
Stiftung Allianz für Kinder
 www.allianz-kinderstiftung.de

—
Stiftung barrierefrei kommunizieren!
 www.stiftung-barrierefrei-kommunizieren.de

—
Stiftung Berliner Leben
 www.stiftung-berliner-leben.de

—
Stiftung Bildung
 www.stiftungbildung.com

—
Stiftung Bildung und Gesellschaft
 www.stiftung-bildung-und-gesellschaft.de

—
Stiftung Brandenburger Tor
 www.stiftungbrandenburgertor.de

—
Stiftung Brot für die Welt
 www.stiftung-brot-fuer-die-welt.de

—
Stiftung Charité
 www.stiftung-charite.de

—
Stiftung Deutsche Kinder,- Jugend- und Elterntelefone
 www.stiftung-dkje.de

—
Stiftung DIE GRÜNE STADT *

—
Stiftung für Mensch und Umwelt
 www.stiftung-mensch-umwelt.de

—
Stiftung Gute-Tat
 www.gute-tat.de

—
Stiftung House of One
 www.house-of-one.org

—
Stiftung Jüdischer Campus *

—
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
 www.gedaechtniskirche-berlin.de

—
Stiftung Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin *

—
Stiftung Mercator GmbH
 www.stiftung-mercator.de

—
Stiftung Olbricht
 www.stiftung-olbricht.com

—
Stiftung Parität Berlin
 www.paritaet-berlin.de

—
Stiftung Preußische Seehandlung
 www.stiftung-seehandlung.de

—
Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost
 www.stiftung-reha.berlin

—
Stiftung ResilienzForum *

—
Stiftung Schönholzer Heide *

—
Stiftung Stadtmuseum Berlin
 www.stadtmuseum.de

—
Stiftung trias *

—
Stiftung Wasser i.G. *

—
Stiftung Zukunft Berlin
 www.stiftungzukunftberlin.eu

—
Stiftung Zukunft Kinder *

—
Stiftung zur Förderung sozialer Dienste Berlin (FSD-Stiftung)
 www.fsd-stiftung.de

—
Stiftung-Vinzberg *

—
taz Panter Stiftung
 www.taz.de

—
Technologiestiftung Berlin
 www.technologiestiftung-berlin.de

—
Vodafone Stiftung Deutschland
 www.vodafone-stiftung.de

—
Weberbank-Stiftung
 www.weberbank.de

—
Wiegand – Lebenshilfe für benachteiligte Kinder *

—
WWF Deutschland
 www.wwf.de

—
Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)
 www.zlb.de

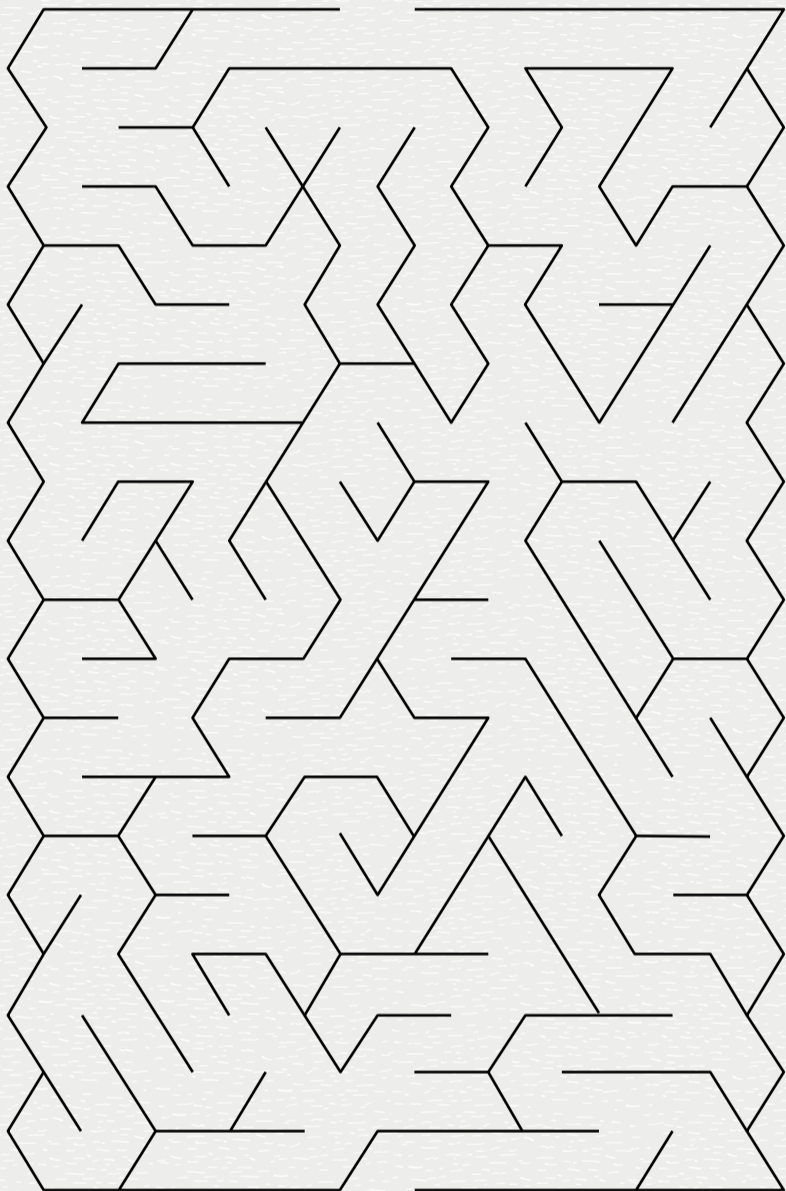
* Die gekennzeichneten Stiftungen nehmen 2019 das erste Mal an der Berliner Stiftungswoche teil.
 STAND: 15. MÄRZ 2019

Herzlichen Dank!

Kurz vor Schluss

Wo geht's zur Tram?

Gerade haben sich Tina und Tino mit ihren Freunden verabredet. Nun wollen sie schnell zur Straßenbahn. Findest du den direkten Weg zur Haltestelle?



Augen auf: Wo stecken die 7 Fehler?

Am Alexanderplatz steigen jeden Tag Tausende Menschen um. Da ist immer viel los. Leider auch in unserem zweiten Foto: Findest du alle sieben Fehler?



Stadtführung durch Berlin

Berlin hat viele historische Gebäude. Leider sind in unserer Übersicht die Dinge durcheinandergeraten. Vielleicht kennst du dich besser aus. Wie heißen die Gebäude und wann wurden Sie errichtet?

A Schloss Charlottenburg

1 1905

a



B Marienkirche

2 1793

b



C Berliner Dom

3 1380

c



D Brandenburger Tor

4 1747

d



E Reichstag

5 1894/1999

e

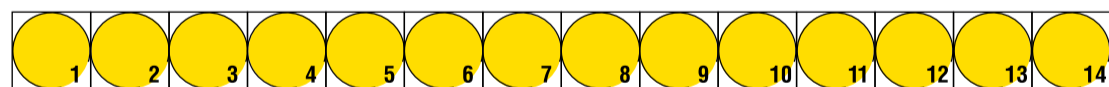


Für Kids

Lösung: A-4-e, B-3-d, C-1-b, D-2-a, E-5-c

Für Großstadtpflanzen und Kiezhocker

Gebiet m. d. Bundeskanzleramt	Gebäude beim Reichstag	schlank	Überbleibsel	Filmfest in der dt. Hauptstadt	langweilig	Verkehrsweg in Kreuzberg	Silvester-sprengkörper	Trinkgefäß für Rebensaft	Ansprache	Teil des Raubtiergebisses	Verehrer eines Stars	lautes Durch-einander, Aufruhr	Vorname der Autorin Blyton †	nordischer Kobold	Abkürzung: oben angeführt	Mauerbogen	Detektivroman	bewegl. Verbindung von Knochen	Fernkopierer
	10		niederländisch: eins				Amerikaner (kurz)	Eingang d. Zoolog. Gartens Tonsilbe	Rangstufe im Judo-sport		Nebenfluss der Mosel	Nachbarvolk der Perser		13		Berliner Diva († 2002)		Partnerstadt Berlins (kurz)	
Tierkadaver											Sänger der Fantastischen Vier			Schreibflüssigkeit	Stechpalme				4
Berliner Prachtstraße			englisches Bier	Schieferfelsen			Kfz-Zeichen von Leipzig	Langarmaffe	Nebenfluss der Aller	Haarfarbe im Alter		Gebirgseinschnitt	Abkürzung: limited		US-Basketballverband	Lloyd-Webber-Musical		unbestimmter Artikel	
Spaß, Witz	Reifeprüfung sowieso			Stadtteil im Südwesten Berlins						14	Ortsteil im Bezirk Treptow-Köpenick								
Energiequelle			zu keiner Zeit				ehem. Berliner Sender im Jahre		Hauptschlagader			Stadt am Solling	Kurort in Belgien	einer der schönsten Plätze Berlins	Kurzform von Theresia			Brillen-behälter	
Liebesbund			italienischer Weinort	Ausruf der Ungeduld			5	Rinderwahn (kurz)	Mann von Eva		Biergläser mit Stiel	Insel-europäer	Grünanlage a. d. Museumsinsel			12			
Lebensregel	niederländ. Namens-teil	Söller					modern	Berliner Bezirk	Wortteil: gegen			Hafenstadt in Portugal	deutscher Vize-admiral († 1914)		Balte				
				Berliner Zweitliga-club				Kfz-Zeichen der Niederlande	Vorname d. Schauspielers in der Niederlande					Feldmaß	eine Zweifelt bildend	machen		Gefäß für Blumen	
Ausruf des Triumphes	1	rus-sischer Strom		Autor von „Berlin Alexanderplatz“ (Film)	Straße in Neukölln (Film)								lateinisch: Knochen	chemischer Zusatz					
								Vorläufer der EU	türkischer Schnaps	Stadt in Süd-deutschland		gelände-gängige Fahrzeuge	Fußball-spielerin				Weltmacht		
Amts-bewerber	digitaler Brief		höfliche Anrede		Ostsee-bad in Mecklen-burg	9			Abkürzung: Freitag	Gottes-sohn			Kampf zwischen Staaten	selten, gesucht	Acker-grenze			Sitz des dt. Bundes-präsidenten	
Mähgerät				aller türkischer Titel			nicht versperrt				Jazzstil	Moskauer Wahr-zeichen				11	Prüfer	Vorsilbe	
aufge-schichteter Haufen	Berliner Stadtteil und Park-anlage	heiliger Vogel der alten Ägypter					Wahl-übung keck		Bestand-teil von Heiligen-namen		Hafenstadt im Irak			frucht-bare Wüsten-stelle	englischer Artikel			Schwur	
				Winter-sport-gerät				nicht außen	Zeit-vertreib			feiner Spott					franzö-sisch: der		
römische Zahl: 2		Statue auf d. Sieges-säule (salopp)	Geistes-blitz				Epos von Homer				Berliner Univer-sitäts-gründer	US-Staat im Mittel-westen	Fluss in Zentral-asien	kurz: an dem		deutsche Sonder-steuer (kurz)			
				flau	Bedeutung			gekörntes Stärke-mehl	Produkt der Bienen					Getränk aus Obst		Kurzform von Edward			
Radteile	Kurzform von Elena	achter Generalsekretär der UNO	Fruchtbrei				ohne Inhalt	hem-mende Zweifel			3	Name für das Byzantinische Reich	männliches Fürwort	US-Mormonen-staat		Stellung in der Gesell-schaft		heiß scheinen (Sonne)	
Ampel-farbe		Berliner Stadt-planer († 1866)		Teufel	Gesand-ter des Papstes					Stadt in Ost-friesland	Wortteil: Leben		abschät-zig: Hund	Lehrgang					
Heimat des Flamen-co		7						schwerer Marsch-boden	männliches Schwein			anstelle			an-regendes Getränk		8		
			Kose-name der Groß-mutter				kurz: an das	Festzug			Kraft-fahrzeug		franzö-sisch: Insel	Selten-erdmetall	alle franzö-sische Münze		nordische Gottheit		
Augen-flüssigkeit	Zeus-geliebte	Urkundsjurist					pro	chem. Zeichen für Mangan	griechische Region	2		Bauwerk am Platz der Republik							
Architekt des Hoto-caust-Mahnmals							irgend-einer				Ver-dickung an Pflanzen		Fluss in England						
nord-deutsch: nein			Begründer der Relati-vitäts-theorie			6			griech. Philo-sophen-schule			große Bucht, Golf							



Bleistifte gespitzt: Wer die richtige Lösung per E-Mail an wettbewerb@berlinerstiftungswoche.eu schickt, kann gewinnen. Wir verlosen kleine Überraschungen! Einsendeschluss ist der 28. Juni 2019. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGE



Deutscher
Stiftungstag
5.—7. Juni 2019
Mannheim

UNSERE
DEMOKRATIE

Jetzt anmelden!

www.stiftungstag.org/anmeldung

Alle Infos zum Deutschen Stiftungstag 2019 finden Sie unter www.stiftungstag.org.

#UnsereDemokratie
#DST19

مفتاح مكسور

لديّ مفتاح مكسور منذ زمن بعيد وأنا أفكر بالتخلص منه، لكنني أشعرُ بالرهبة كلما حاولتُ أن أخرجهُ من دائرةِ احتمالاتِ الباب، لا أعرفُ إن كان لهذا علاقة بالقلب المكسور الذي أنقلهُ معي من شجرةٍ لأخرى بحجة أن العصافير تتخفف من نصفِ حقيقتها لتطير!

عندما أكون سكرانٍ أدخل هذا المفتاح في كلِّ الأبواب التي أجدها في طريقي، مجرد تخيل أن ينجح الأمر يجعلني أشعرُ بالندم على كثيرٍ من أنصاف الأشياء التي قذفتها خارج ذاكرتي من نافذةٍ ما!!

لديّ حياةٌ كاملةٌ لأخسرُها لكنني أقضي نصفَ عمري في فتح أشياء لا قيمة لها والنصف المتبقي أقضيه في محاولاتٍ لإغلاق تلك الأشياء، أفتحُ كتاباً وأغلقه ... أفتح الحاسوب وأغلقه ... أفتح عيني وأغلقها ...

أفتح علبة سردين فينقطع السرد ولا أتمكن من إغلاقها مجدداً، أكرهُ علب السردين لأنها تصرخُ بفشلي أمامي. كان يحدث هذا بشكل أوضح عندما تجرح يدي بطرفها الحاد لتسقط تحت الطاولة حياتي كجنديٍّ سابقٍ على شكل بقعةٍ دم، كم هو مؤسفٌ أن قطعةً باليةً من القماش قادرةٌ على مسح حياةٍ كاملةٍ من الألم لكنّها تعجز أن تمنحها أيّ نوع من بهجة النسيان!

لديّ مفتاح مكسورٌ ... هذا ما أقوله كلَّ يومٍ للذين يشمئزون من مصافحتي وهم يُحدقون في يدي، لكنّ أحداً منهم لم يسألني: كم علبة سردينٍ فتحت حتى الآن؟!

EIN ABGEBROCHENER SCHLÜSSEL

Ich habe einen abgebrochenen Schlüssel und will mich schon lange von ihm trennen. Aber ich tue es nicht. Aus Angst, mir bliebe dann eine Tür verschlossen, die ich doch noch öffnen könnte. Vielleicht ist es wie mit meinem gebrochenen Herzen. Ich halte beharrlich an ihm fest, trage es mit mir von Baum zu Baum. Denn auch die Vögel, so meine Rechtfertigung, begnügen sich mit der Hälfte ihres Daseins. Damit sie leichter sind und besser fliegen können.

Wenn ich betrunken bin, stecke ich den Schlüssel in jede Tür, auf die ich unterwegs stoße. Aber schon bei der Vorstellung, er könne passen, tut es mir leid um all die Hälften, die ich aus dem Gedächtnis verbannt habe.

Ein ganzes Leben habe ich zu verlieren. Und was tue ich? Ich verbringe die eine Hälfte meiner Zeit damit, wertlose Dinge zu öffnen, und die andere Hälfte damit, sie wieder zu schließen. Ich klappe ein Buch auf und klappe es zu, schalte den Computer an und schalte ihn aus, mache die Augen auf und mache sie zu.

Ich öffne eine Sardinenbüchse, und der Erzählfaden reißt. Denn schließen kann ich sie nicht mehr. Ich hasse Sardinenbüchsen. Sie schreien mir mein Versagen direkt ins Gesicht. Vor allem, wenn sie mir obendrein in die Hand schneiden mit ihrer scharfen Kante, so dass mein Leben dann fällt wie ein Soldat und als Blutfleck unter dem Tisch landet. Dass ein Stofftuch den ganzen Schmerz wegwischen, aber kein Vergessen beschermen kann, ist bitter.

Ich habe einen abgebrochenen Schlüssel. Das sage ich jeden Tag denen, die angewidert zurückweichen, wenn ich ihnen die Hand geben will. Aber keiner fragt, wie viele Sardinenbüchsen ich in meinem Leben geöffnet habe.